Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 19. Samstag, den 14. Februar 1914. 30. Jahrgang

Der Reichskanzler im deutschen Landwirtschaftsrat.

Beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

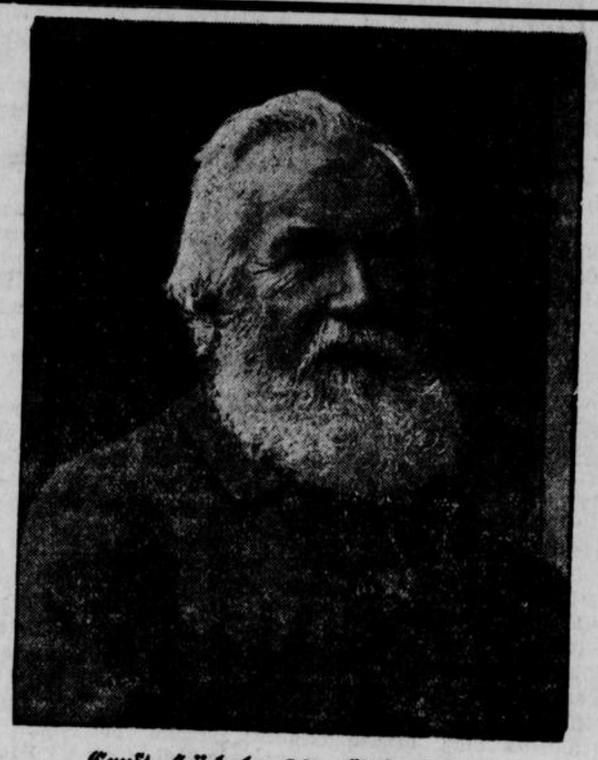
„Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um ihren Platz um die Anerkennung ihrer Bedeutung im nationalen Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten kann die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkennen, als sie dabei gewiß sein darf, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärken sie nur in dem Vorsatze, auf dem bewährten Wege weiter zu schreiten. (Lebh. Beifall.) Auf das politische Gebiet übergehend, fuhr der Reichskanzler fort: Ich will die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände geringer darstellen, als sie sind. In einem, dem Hauptpunkte, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Paktieren, sondern nur Kampf. (Beifall.) Ich nehme die so viel bewunderten Worte des Grafen Schwerin zum Pfand dafür, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Kampfe immer in vorderster Reihe stehen werde. Wir leben in einer Zeit der Unlust in dem Gang der innerpolitischen Geschäfte. In solchen Zeiten pflegen wir Deutsche uns besonders liebevoll in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so hat sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alte Leibesschäden und noch nicht vernarbte Wunden tun, die alte deutsche Nationalsünde des Partikularismus von neuem gemeldet. Mit staatlicher Absonderung Einzelner legen wir nur die Kräfte, die wir brauchen, in unfruchtbaren Gegensätzen fest. In diesen Kreisen wird es denn auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reiches in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir da Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischen Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns im letzten Jahrzent auch über die politischen Gegensätze hinweg einig und stark gemacht hat und uns auch gegenwärtig einig und stark erhält und erhalten muß: Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlich-politischen Kräfte der Nation frei geworden ist. Wie viele neue Aufgaben jeder neue Tag jedem Berufe stellt, darüber brauche ich vor Ihnen nicht zu sprechen. Die gedeihlichen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein beredtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern für die uns täglich neu entstehenden Aufgaben. Und der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Schaffens neu aufbauend wirkt, der wird auch stark genug sein, um die Kräfte niederzuhalten, die in der gärenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres Staatsbaues nicht festigen und bessern, sondern lockern und niederreißen wollen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Februar.

Der Deutsche Reichstag, der vorher Mittel zur Förderung der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft sowie eine entsprechende Gewinnbeteiligung Angestellter an deren Erfindungen gefordert hatte, setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (18. Beratungstag) beim Kapitel Reichsversicherungsamt fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte Präsident Kämpf dem Abg. Bauer (Sozd.) einen Ordnungsruf, weil er die Reichsversicherungsordnung einen Hohn auf die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 genannt hatte. Abg. Irl (Ztr.) wünschte eine unparteiische Rechtsprechung in Versicherungsstreitigkeiten, hoffte auf Klärung der Rechnungslegung über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften unter Hinzuziehung von Sachverständigen in der Kommission und empfahl einen Antrag auf baldige Bereitstellung der erwähnten Rücklagen für den genossenschaftlichen Personalkredit und namentlich für das Handwerk. Abg. Schulenburg (natl.) erklärte sich mit der Reichsversicherungsordnung einverstanden, trat aber für die Zentrumsresolution ein. Abg. Doormann (Vp.) meinte, daß man auch mit geringeren Beiträgen hätte auskommen können. Geheimrat Aurien erklärte, daß die jetzigen Beiträge noch auf neun Jahre gälten, dann würde man nach den gemachten Erfahrungen neue Festsetzungen treffen. Abg. Siebenbürger (kons.) wies auf die Schikanen bei der Ausführung der neuen Versicherungsgesetze hin und verlangte mehr Fürsorge für den Mittelstand. Staatssekretär Delbrück betonte, daß sich die Beschwerden nicht gegen die Bestimmungen des Gesetzes selbst, sondern gegen deren Ausführung durch die Provinzial- und Lokalbehörden richteten. Der Reichskanzler habe kein allgemeines Aufsichtsrecht, sondern lediglich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Gesetze grundsätzlich richtig ausgeführt würden. Die Versicherungsordnung müßte sich erst einleben, dann würden auch die Klagen verstummen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Behrens (Wirtsch. Vgg.), Feldmann (Soz.), Astor (Ztr.), Fegter (Vp.), Graf Westarp (kons.) erklärte Ministerialdirektor Caspar, daß Landkrankenkassen zweckmäßig sein könnten. Außerhalb der Dienstzeit könnten die Beamten der Reichsversicherungsanstalt sich politisch und religiös frei betätigen. Abg. Hoch (Soz.) erhielt zwei Ordnungsrufe. Dr. Pfeiffer (Ztr.) sprach über die fränkischen Korbmacher. Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß 7 Uhr.



Ernst Häckels 80. Geburtstag.

Uebermorgen feiert in Jena der berühmte Naturforscher Professor Ernst Häckel seinen 80. Geburtstag. Häckel wollte erst Arzt werden, sattelte aber später um und widmete sich der Naturforschung. Seit 1862 hat er Jena, wo er als Professor wirkte, nicht mehr verlassen, es sei denn zu seinen weiten Weltreisen. Häckel ist ein unermüdlicher Arbeiter, heute noch im hohen Alter macht es ihm nichts aus, im Sommer oder im Winter im Freien zu sitzen und zu zeichnen. Seine Zeichnungen, die die unendlichen, tausendfältigen Formen des organischen Lebens vor uns erstehen lassen, haben auch hohen künstlerischen Wert. Häckel ist auch auf anderen Gebieten hervorgetreten; mit seinem bekannten Buch „Die Welträtsel" griff er in den Streit der philosophischen Meinungen ein und erregte besonders durch seine strikte Ablehnung des Gottesbegriffes Aufsehen. So groß Häckel auch als Naturforscher ist — er hat sich doch sagen lassen müssen, daß seine Ansichten über Gott, Religion und Christentum arg daneben gingen und jedenfalls nicht zu dem Wertvollen gezählt werden können, womit er sonst das Wissen der Menschheit bereichert hat. Deutschland kann sich freuen, einen in seinem Spezialfach so gründlich arbeitenden Gelehrten zu seinen Männern zu zählen und kann nur wünschen, daß Haeckel ihm noch lange erhalten bleiben möge.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. Februar.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Abg. Cassel (Vp.) wünschte die Uebertragung der Wohlfahrtspolizei auf die Städte und klagte über Zurücksetzung der Juden. Minister v. Dallwitz erklärte diese Klagen für unbegründet. Abg. Korfanty (Pole) führte Beschwerde über die Bedrückung der Polen durch das Vereinsgesetz. Abg. Stroebel (Soz.) war der Ansicht, daß es sich bei dem Arbeitswilligenschutz nur um eine Erdrosselung der Gewerkschaften handle. Das Haus vertagte dann die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser** nahm am Donnerstag den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke entgegen.

⊙ **Der kaiserliche Gnadenfonds bewilligt.** In der vorgestrigen Sitzung der zweiten elsaß-lothringischen Kammer, an der zum ersten Male der neue Unterstaatssekretär für Justiz Dr. Fricke teilnahm, wurde der Antrag des Sozialdemokraten Fuchs auf Streichung des kaiserlichen Gnadenfonds in der Höhe von 100 000 Mark abgelehnt und der Fonds in namentlicher Abstimmung — freilich mit sehr knapper Mehrheit, mit 27 gegen 23 Stimmen — bewilligt.

⊙ **Gegen die Dauerreden.** Wie der „Tag" mitteilt, sind zwischen den bürgerlichen Parteien des Preußischen Abgeordnetenhauses Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die bisherige unbeschränkte Redefreiheit zu begrenzen. Zentrum und Nationalliberale sind geneigt, den einzelnen Rednern zwei Stunden Redezeit zu bewilligen, während die Konservativen die Redezeit auf eine Stunde festsetzen und danach das Haus befragt wissen wollen, ob es den Redner noch länger anhören will.

⊙ **Darlehen aus der Angestelltenversicherung.** Die Direktion der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, in deren Kassen sich jetzt schon Millionen und aber Millionen angehäuft haben, beabsichtigt der „Bauwelt" zufolge, die Grundstücke von Baugenossenschaften, die überwiegend oder ausschließlich den bei der Angestelltenversicherung versicherten Personen zum Wohnen dienen, mit Genehmigung des Reichskanzlers bis zu 75 Prozent der Taxe zu beleihen. Darlehen an Baugenossenschaften und Vereine für Kleinwohnungsbau, die sich bis zu 60 Prozent der Taxe erstrecken, sind neuerdings in größerem Umfange ausgegeben worden. Die Ausleihungen an gemeinnützige Bauunternehmungen allein in den ersten zehn Tagen dieses Monats sollen mehr als eine Million betragen.

⊙ **Goldener Segen des Generalpardon.** Wenn auch über das voraussichtliche Ergebnis des einmaligen Wehrbeitrages bisher nur Vermutungen geäußert werden konnten, da das Veranlagungsgeschäft noch lange nicht beendigt ist, so sind doch über die Vermögensangaben einzelner Steuerzahler bereits recht interessante Tatsachen bekannt geworden. Laut „Leipz. N. N." deklarierte ein Brennereibesitzer in Remscheid, der bisher mit zwei Millionen eingeschätzt war, infolge des Generalpardons ein Vermögen von neunzehn Millionen Mark.

⊙ **Schmähsendungen an den Obersten v. Reuter.** Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat Oberst von Reuter außer den bereits gemeldeten Glückwünschen anläßlich seiner Freisprechung auch über 30 000 Briefe, Postkarten und Telegramme beleidigenden Inhalts aus Elsaß-Lothringen zugestellt erhalten. — Oberst v. Reuter ist gestern in Frankfurt an der Oder eingetroffen, wo ihm heute der kommandierende General des dritten Armeekorps General v. Lochow das Regiment Nr. 12 übergeben wird. Die Ankunft des Obersten wor geheim gehalten worden, so daß nur wenige Offiziere der Frankfurter Garnison auf dem Bahnhof zum Empfang erschienen waren.

⊙ **Besuch der Kaiserin in Braunschweig.** Zum 25. Februar wird ein vierwöchiger Besuch der Kaiserin am Braunschweiger Hof erwartet.

Ausland.

England.

Lichnowskys Audienz bei König Georg.

Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky wurde von König Georg im Buckingham-Palast in längerer Audienz empfangen. Im Laufe des Nachmittags stattete dann der Botschafter dem Staatssekretär des Aeußeren Sir Edward Grey im Auswärtigen Amte einen Besuch ab, der gleichfalls längere Zeit dauerte.

Rußland.

Kokowzows Rücktritt.

Kokowzows Rücktritt wird damit begründet, daß das industrielle Leben Rußlands in den letzten Jahren eine Entwicklung genommen hat, die eine Vereinigung des Finanzministeriums mit dem Amte des Ministerpräsidenten nicht zuläßt. Deshalb wurde es als notwendig erkannt, die beiden Aemter zu trennen. Außerdem wurde beschlossen, an die Spitze des Finanzministeriums einen energischeren und jüngeren Mann zu stellen, so wie es Bark ist. Die Ernennung Goremykins zum Ministerpräsidenten wurde für notwendig gehalten, um die Tätigkeit der Regierung zu vereinheitlichen. Kokowzow wurde die besondere Dankbarkeit für seine Tätigkeit ausgesprochen.

Die russische Ministerkrise hat sich nicht auf den Ministerpräsidenten Kokowzow beschränkt, sondern auch den Kriegsminister Suchomlinow in ihren Strudel hineingezogen. Der Rücktritt dieses Ministers soll unmittelbar bevorstehen und der Chef des Generalstabes Shilinski zum Nachfolger Suchomlinows ausersehen sein. So große Dienste Kokowzow dem russischen Staate geleistet hatte, indem er dessen zerrüttete Finanzen sanierte, so wenig konnte er sich doch den Altrussen genehm machen. Der Vorwurf, er habe die Eisenbahnanleihen mit Frankreich zu ungünstigen Bedingungen abgeschlossen, oder er habe im fiskalischen Interesse das Antialkoholgesetz zu lau vertreten, treffen nicht den Kern der Sache.

Die Ernennung Kokowzows zum Botschafter in Paris soll im März erfolgen. Iswolski setzt alle Hebel in Bewegung, um in Paris zu bleiben, wird aber nach erfolgter Ernennung Kokowzows sich nicht in den Schmollwinkel zurückziehen, sondern nach London oder Rom gehen. Der neue Ministerpräsident Goremykin will seinen Antrittsbesuch beim Präsidenten Poincaree möglichst bald abstatten. Der Termin wird nach dem Pariser Besuch des englischen Königspaares im April festgesetzt werden.

In der russischen Duma erklärte der Marineminister Grigorowitsch, daß die Zahl der deutschen Angestellten bei den Putilow-Werken nur gering und Putilow in die technischen Geheimnisse des Marineamts nicht eingeweiht sei.

Amerika.

Revolution in Ecuador.

Nach einer Depesche aus Guayaquil haben die Kanonenboote der Regierung Esmeralda bombardiert, das dann von den Truppen am Dienstag angegriffen wurde. Man glaubt, daß die Regierung sich der Stadt wieder bemächtigt hat. Mehrere Häuser wurden durch Granaten in Brand gesetzt. Die Aufständischen unter dem Befehl des Obersten Concha weigerten sich, eine neutrale Zone für Nichtkämpfer einzurichten oder den Ausländern zu gestatten, an Bord der im Hafen liegenden Schiffe zu gehen.

einer Erwiderungsrede aus der Mitte der Versammelten brach die Menge in lebhafte Hochrufe auf Essad Pascha aus. Auf dem Wege zur Landungsstelle leistete eine Ehrenkompagnie die Ehrenbezeugungen. Dann erfolgte die Ueberfahrt nach dem Dampfer, an dessen Bord die Abordnung die Reise antritt.

Neue Verhandlungen mit dem Dreibund.

Wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, sind neue Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und dem Dreibund im Gange, um die Stellung des letzteren über eine eventuelle Flottendemonstration oder ähnliche Maßnahmen gegen die Pforte oder Griechenland, falls eine solche notwendig werden sollte, klarzulegen. Die Dreibundmächte haben in ihrer Antwort an Sir Edward Grey diese Frage anscheinend absichtlich offen gelassen.

* * *

Eine poetische Thronrede.

König Nikita von Montenegro hat die Skupschtina mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. heißt:

Das heilige Feuer der serbischen Eintracht errang uns den Sieg. Unsere Erwerbungen sind bedeutend, obwohl sie durch die Entreißung Skutaris verstümmelt wurden. Diese Wunde brennt unheilbar in den serbischen Herzen. Es war nicht bloß eine Hand, die uns Skutari genommen, es waren ihrer viele, vor denen wir zurückweichen mußten zugunsten der Erhaltung des europäischen Friedens und zur Sicherung dessen, was die serbischen Waffen errungen hatten. Die Thronrede dankt sodann der Hilfeleistung der Missionen des Roten Kreuzes aller Kulturländer und fährt fort: Eine Hauptsorge ist die Armee. Sie soll in gutem, kriegsmäßigem Zustande erhalten werden und zu diesem Zweck über ständige Kadres verfügen. Die Erhaltung unserer Erwerbungen und weiteren nationalen Erfolge werden nur von dem dauernden Zusammenarbeiten mit unseren serbischen Brüdern und von unserer traditionellen Treue gegenüber Rußland, unserem mächtigen Beschützer, abhängen. Die Beziehungen mit allen anderen Staaten sind korrekt und freundschaftlich. Die Regierung ist unablässig bemüht, an der Erhaltung des Friedens mitzuarbeiten. Die Thronrede gedenkt sodann mit Bedauern des Einfalles der bewaffneten Albanesen und drückt die Hoffnung aus, daß Albanien sich der inneren Konsolidation widmen werde, wenn es ein aufrichtiges Element des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan zu werden wünsche.

Die Thronrede wurde an mehreren Stellen von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Drahtlos Berlin-New York.

Depeschenaustausch über den Ozean.

Die New-Yorker Presse hat einem glücklichen Gedanken Ausdruck gegeben, indem sie, gewissermaßen zur Eröffnung der drahtlosen Telefunkenverbindung zwischen Berlin und New-York einen Depeschenwechsel mit den großen Berliner Zeitungen vorschlug. Dieser drahtlose Gedankenaustausch hat in der Donnerstag Nacht stattgefunden, und die Vertreter der daran beteiligten Blätter hatten sich auf Einladung der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in der Nacht nach Nauen begeben, um dem für den künftigen Verkehr der beiden Nationen bedeutsamen Vorgang persönlich beizuwohnen. Gleichzeitig hatten sich die New-Yorker Journalisten in der Telefunkenstation Sayville bei New-York versammelt, und zwar die Vertreter der New-Yorker Staatszeitung, der Sun, der New-York Tribune, der New-York Times, des New-York Herald und der World. Von Berliner Blättern waren beteiligt Tageblatt, Lokalanzeiger, Nationalzeitung, Tägliche Rundschau, von den Zeitungen des Ullsteinschen Verlages die „Vossische Zeitung“ und die „Berliner Morgenpost.“

Die erste drahtlose Depesche war von der Neuyorker „Sun“ an eine Berliner Zeitung gerichtet, die zweite kam von der Neuyorker „Times“. Dann erhielt der amerikanische Botschafter Mr. Gerard von seinen Freunden in Amerika die Nachricht, daß sie sich freuten, daß er ihnen jetzt etwas nähergerückt sei. Nachdem noch einige Berliner Zeitungen von Neuyorker Blättern drahtlos herzliche Glückwünsche erhalten hatten, wurden von neuem Depeschen aufgegeben. Die erste war vom [illegible] Gerard“.

Nachdem noch einige Telegramme an Neuyorker Zeitungen von Nauen aus durch die Luft geschwirrt waren, gab die Nauener Station eine Glückwunschdepesche auf an den Präsidenten der Republik Columbia anläßlich der Eröffnung der dortigen Station bei Cartagena.

Lokales.

* **Annen,** 14. Febr. (Aus dem Gemeinderat.) In der unter dem Vorsitze des Amtmanns Drees stattgehabten Sitzung der Amtsversammlung und Gemeinde-Vertretung wurde der Kassengehülfe August Ring zu Gevelsberg als Gemeindekassen-Assistent gewählt. Vertretung wählte die bisherigen Mitglieder der Schuldeputation, Fabrikbesitzer W. Utermann sen. und Prokurist E. Ducoffre auf eine fernere 6jährige Functionsperiode wieder. Das Gehalt des Polizei-, Armen- und Schularztes Dr. Richter wurde auf 1 200 Mk. pro Jahr erhöht. Die Wasserbesprengung der Straßen Seitens der Westf. Straßenbahn sowie die Gewährung eines Kostenzuschusses zu dem Bau eines Verbindungsweges von der Bachstraße nach Rüdinghausen längst der Eisenbahn wurde abgelehnt. Die Wasserrohrleitung soll von der Ardeystraße bis zur Egge verlängert werden. 294,71 Mk. unbeibringliche Kommunalsteuern aus dem Rechnungsjahre 1912 wurden niedergeschlagen. Vertretung bewilligte die Kosten für den Ausbau des unteren Teiles der Johannisstraße, für den Ausbau der Königsholzstraße sowie für die Umpflasterung der Roonstraße. Den Verwaltern der Volksbüchereien im Ardey und in der Borbach wurde eine Jahresvergütung von je 50 Mk. gewährt. Der Antrag der Handwerkskammer Dortmund auf Schaffung kommunaler Einrichtungen zur Linderung der Hypothekennot verfiel der Ablehnung. Vertretung bewilligte für die Ueberschwemmten an der Ostseeküste eine Unterstützung von 100 Mk.

§ **Annen,** 14. Febr. (Der S. G. V.) hatte gestern abend die erste Sitzung mit Damen im neuen Jahr, die soweit ganz gut besucht war, leider aber die Anwesenheit so vieler Mitglieder vermissen ließ, die noch zum „jungen Stamm“ sich rechnen dürfen und im Interesse der Vollständigkeit namentlich bei solchen mit Damengesellschaft verbundenen Sitzungen eigentlich nicht ausbleiben sollten. In der gestrigen Sitzung bekam man ein vollgerütteltes Maß herzerquickenden Humors vorgesetzt. Plattdeutsche Dichtungen waren es, die unmittelbar auf die Lachmuskeln einwirkten und mehr als ein schmunzelndes Behagen auslösten. Ulkig und drollig, derb und klobig, echt in all der Urwüchsigkeit und vor allem lustig, wirklich lustig waren diese köstlichen Volksanekdoten. Wie das alles sitzt! Hieb auf Hieb! Und dabei gar nicht so bösartig, sondern ein aus dem Innersten quellender Humor, der keinen bitteren Nachgeschmack hinterläßt. Sehr zu schätzen war auch die treue Wiedergabe des Dialektes, der den beiden vortragenden Herren allem Anschein nach im Blute sitzt. Es sei noch mitgeteilt, daß gestern abend beschlossen wurde, am übernächsten Sonntag einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem Harkort zu unternehmen. — Folgende alle Sauerländer interessierende Mitteilung ist uns zugegangen: Der Sauerländische Gebirgsverein zählt jetzt rund 25 000 Mitglieder. Darnach besteht die Hoffnung, daß der in letzter Zeit überall aufblühende Verein am Tage seines 25jährigen Jubiläums im Jahre 1916 die Zahl 30 000 weit überschritten haben wird. Zunächst dem Schwäbischen Alpenverein mit seinen 46 000 Mitgliedern steht der Sauerländische Gebirgsverein an der Spitze aller deutschen Wander- und Gebirgsvereine.

— (Das Restaurant „Erlenhof“) veranstaltet morgen ein großes karnevalistisches Konzert, für das alle möglichen Kräfte gewonnen sind. Siehe Annonce.

— (Der Ortsausschuß für Jugendpflege) ladet auf morgen nachmittag 5 Uhr zu einem Lichtbilder- und Kinoabend ein. Es wird ein Vortrag gehalten über Deusch-Ostafrika und außerdem sind kinematographische Vorführungen aus afrikanischen Gebieten im Programm vorgesehen. Näheres besagt das Inserat in vor. Nr.

— (Versammlungen) halten morgen ab der Kriegerverein und der Turnklub „Westfalia“. Siehe Inserat in vor. Nr.

— (Rhein.-Westfäl. Tischler-Innungsverband Sitz Essen-Ruhr.) Die Geschäftsleitung des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes Sitz Essen-Ruhr hat beschlossen, an sämtliche

gewünschte Ruhe dort nicht fand, war er froh, daß unsere Polizei sich seiner erbarmte und ihm ein Unterkommen beim „Vater Christian“ verschaffte.

— (Automobil verbrannt.) Heute morgen ist auf dem Hellweg in Annen das Frachtautomobil des Bäckermeisters Amsel aus Witten infolge Explosion des Benzinmotors in Brand geraten. Das Auto samt dem Wareninhalt ist verbrannt. Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Annen, 14. Febr. (Wetteraussichten für den 15. und 16. Febr.) Von S-W. her naht auf der südlichen, also für unsre Witterung ungünstigsten Zugstraße ein kräftiges Hoch, welches in Verbindung mit einem nordischen Tief vorwiegend veränderliches Wetter mit strichweisen Regenfällen bei auffrischenden Westwinden und milden Temperaturen veranlassen wird.

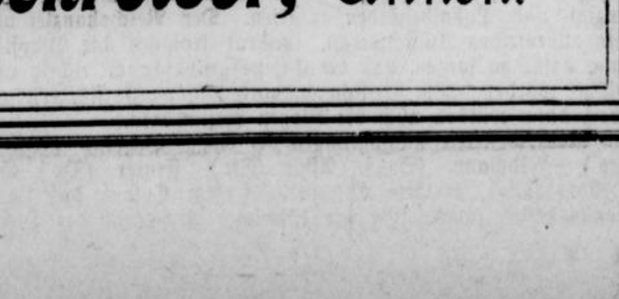
Eichlinghofen, 12. Febr. (Milchpantscher.) Bei einer am Morgen des 10. d. Mts. stattgefundenen Kontrolle der Milchhändler, die vom Nahrungsmitteluntersuchungsamte vorgenommen wurde, entdeckte man auf den Wagen des Milchhändlers Heinrich Kottmann von hier eine Kanne Wasser. Auch sah man es der Milch an, daß sie schon getauft war. Es wurden Proben entnommen, die tatsächlich einen hohen Prozentsatz an Wasser feststellten.

△ **Annen,** 14. Febr. (Bedürfnisanstalt.) Endlich ist jetzt einem berechtigten Wunsche Rechnung getragen worden, indem unsere Gemeindevertretung die Mittel zu einer Bedürfnisanstalt bewilligt hat; dieselbe erhält ihren Platz neben der Hamburger Mauer an der Wittener Straße gegenüber der Güterabfertigung.

Kopfdüngung.

Die sonnigen Tage des diesjährigen Herbstes scheinen die Gewähr zu bieten, daß unsere Herbstsaat gekräftigt in den Winter geht. Der Fernstehende könnte so annehmen, nun dürfe der Landwirt ohne Sorge dem kommenden Erntejahr entgegensehen. Aber abgesehen von manchen anderen Gefahren, welche die Feldfrüchte in der langen Zeit bis zur Ernte noch bedrohen, hört man heute schon allenthalben darüber klagen, daß Mäuse und Schnecken den jungen Saaten arg zusetzen. Es werden sich die Hoffnungen auf im Frühjahr gut bestandene Wintersaaten da und dort nicht erfüllen. Wo Mäuse und Schneckenfraß die Saaten geschädigt haben, oder wo aus irgend welchen anderen Ursachen schwache Saaten zu erwarten sind, bringt eine Kopfdüngung mit 80 bis 160 kg schwefelsaurem Ammoniak auf das Hektar diese zu üppiger Entwickelung, sodaß trotz aller Schädigungen eine Vollernte erzielt wird. Allerdings darf der Landwirt die günstigste Zeit nicht versäumen. Mit der erwachenden Natur muß die Roggen und Weizenpflanze den gedeckten Tisch vorfinden, um so die ganze Wachstumzeit und namentlich die wertvolle Winterfeuchtigkeit voll und ganz ausnützen zu können. Im Februar oder spätestens im März ist das schwefels. Ammoniak auszustreuen, damit es sich im Boden verteilen u. so von allen Wurzeln aufgenommen werden kann. Mit dem schwefelsaurem Ammoniak für die Kopfdüngung der Wintersaaten kauft der Landwirt gleichzeitig seinen Bedarf an diesem Düngesalz für die Frühjahrssaat, damit die ersten Tage des Frühjahrs benützt werden können, den Acker rechtzeitig zu bestellen. Zu einer guten Ackerbestellung gehört aber neben einer sorgfältigen Bodenbearbeitung auch eine gute und richtige Düngung mit Kali, Phosphorsäure und **Stickstoff** in Form von schwefels. Ammoniak

Will ich mieten oder vermieten, dann muss ich inserieren!



Zur Einsegnung!

Für Mädchen:

Kleiderstoffe

in schwarz und weiss.

Mtr. 90 Pf. 1.25 1.65 1.95 bis 4.50

Neu aufgenommen:

Fertige Konfirmanden- und Kommunion-Kleider.

Für Knaben:

Anzüge

in blau und schwarz.

Preislagen: 9, 14, 18, 21 bis 33 Mk.

Anfertigung nach Mass.

Albert Schreiber, Annen.

Todes-Anzeige.

Ich war der Schwestern Freude
Der Mutter bester Trost
Drum hatte Gott mich lieber
Und nahm mich in seinen Schoß.

Am Donnerstag abend 9¾ Uhr verschied nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, meine liebe treusorgende Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Elisabeth Schall

im Alter von 18 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen.

Um stille Teilnahme bitten

ANNEN, Witten, Schwessin i. P., Pirna,
Bielefeld und Mühlheim, den 14. Februar 1914.

Frau Wwe. Max Schall
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Februar nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Dorfstraße 6, aus statt.

Aufruf!

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmen Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittelung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 10.

Der Protektor:

Wilhelm,
Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

von Dallwitz, Minister des Innern, von Kröcher, Wirklicher Geheimer Rat, Freiherr von Spitzemberg, Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Emil Selberg, Kommerzienrat, Schneider, Geheimer Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern. Mitglied der ständigen Kommission, R. v. Koch, Kommerzienrat, Schatzmeister.

Das Komitee.

Vorstehender Aufruf wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß Gaben von dem Unterzeichneten und von der Gemeindekasse angenommen werden.

Annen, den 13. Februar 1914.

Der Amtmann, Drees.



Tanzkursus.

Der diesjährige Kursus in der **Tanz- und Anstandslehre** beginnt **Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr** im Hotel

Deutsches Haus (W. Wibelitz), Bahnhofstr. 11.

Auch der diesjähr. Kursus bietet ca. **30 Tanz-Aufführungen,** u. a. **Tango** (15 Touren), **Twostep** und **Hiawatha.**

Interessenten werden auf Montag, den 16. Febr. eingeladen

Fr. Alfred Schreiber
Wittenerstraße 47.



Restaurant „Erlenhof"

Besitzer Wilh. Ripp, Annen,
Wittenerstraße 49.

Sonntag, den 15. Februar 1914

großes karnevalistisches Konzert

unter gütiger Mitwirkung mehrerer Humoristen

der Theater-Gesellschaft „Alt-Heidelberg", Annen.

Anfang 4 Uhr. Entree frei. Bier 10 Pfg.

U. a. tritt die preisgekrönte Ulanen-Kapelle auf.

Mützen und Lieder gratis.

Genußreiche Stunden versprechend ladet freundlichst ein

Wilh. Ripp, Annen.

Ausnahme-Angebot in neuen, roten Feder-Betten

1½ schläfig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mark 30.— 2schläfig Mk. 35.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett 1einhalb schläfig Mk. 35.—, 2schläfig Mk. 41.—. Herrschaftliches 1einhalb schläfig. Daunenbett Mark 40.—, 2schläfig Mk. 47.50. 1einhalb schläfige „Reclame-Betten" Mk. 51.—. 2schläfig Mk. 59.—. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dankschreiben. Betten und Möbel-Katalog versenden frei. Bitte sofort bestellen. **Bitter & Co. Bettenfabrik, Jena 52.,** Unterm Markt.

Neu! Halloh! Wohin! Neu!

Bei Ihrem Besuch in **Witten** vergessen Sie nicht **die neue Welt, Neue Bahnhofstrasse 6.** 1. Der Kieler Hafen mit seinen großartig. Kriegs- u. Handelsschiffen. 2. Ein wunderbares Plauderstübchen. 3. Rhein- und Ruhrstrom mit herrlichen Landschaften. 4. Zeppelin, Parseval, Hirt und Schlatter fliegen noch immer ohne jeden Unfall. — Hierzu großartige Musik, die allerneuesten Schlager.

Es ladet freundlichst ein **Karl Hethey, Witten.**

NB. Die großartigen Malerarbeiten sind von den Herren E. Richter und C. Mommer ausgeführt.

Damen-Frisier-Salon

Inhaber: Frau Ernst Dülfer,

Bismarckstrasse 20. **ANNEN** Bismarckstrasse 20.



hält sich den geehrten Damen von Annen und Umgegend im

Frisieren
und
amerik. Kopfwäsche

bei sauberer und sachgemäßer Bedienung bestens empfohlen. Auch bei Festlichkeiten und Hochzeiten etc. stehe ich gern zu Diensten. — Sämtliche moderne **Haarabeiten,** sowie **Zöpfe, Frisetz-Unterlagen** werden bei mir gut und billig angefertigt und leiste ich für einen bei mir angefertigten Zopf 3 Jahre Garantie für Haltbarkeit der Farbe.

NB. Ausgekämmte Haare werden auf Wunsch mit verarbeitet.

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix" bleicht selbsttätig!

1 Wohnung
von 3 Zimmern an ruh. Familie zum 1. April od. Mai zu verm.
Wittenerstr 80.

Wohnhaus
mit Stallung und Gartenland in gesunder Lage zum 1. Oktbr. zu verkaufen. Elektrisches Licht vorhanden.
Auskunft erteilt die Geschäftsst.

Ein treues und fleißiges
Dienstmädchen
zum 1. März gesucht.
Wirtschaft Dreckmann
vorm. Grieb, Annen.

Zu sofort ein älteres christliches
Mädchen
welches Hausfrauenstelle vertreten muß u. melken kann, nach Auswärts gesucht.
Meldungen bei **Frau Wilh. Wagener am Markt.**

Ein ehrliches, nicht zu junges
Mädchen,
gesucht.
Rud. Berlemann, Witten,
Restaurant, Oberstraße 72

Ordentliches, properes
Mädchen
wegen Krankheit des jetzigen, sofort gesucht.
Bismarckstr. 50.

2 anständige junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Herdeckerstraße 82.

2 anständige junge Leute erhalten
Kost und Logis
Wittenerstr. 93.

Die Beleidigung
gegen Fräulein Grete Kihm nehme ich zurück.
Heinr. Kreickmann.

Erkältung Husten Bronchial-Katarrh.

Man vernachlässige nie eine Erkältung. Man vernachlässige nie einen Husten. Man vernachlässige niemals das geringste Räuspern, den geringsten Hustenanstoss, denn ernsthafte Brustkrankheiten können die Folgen derselben sein. Man beuge ernsteren Folgen vor, indem man sofort Akker's Abteisirup anwendet. Man lese, was Frau Wilhelm Heinemann, Opladen (Rheinland), Lindenstrasse 4, darüber schreibt:

Von einer heftigen Erkältung ergriffen, die mit Halsschmerzen verbunden war, wurde ich von herzerschütternden Hustenanfällen gequält, die mich nachts nicht schlafen liessen, weil der Schleim sehr fest sass. Da hörte ich von den vortrefflichen Eigenschaften von Akker's Abteisirup und wendete diesen gegen mein Leiden an. Sofort lösten sich grosse Schleimklumpen, der Husten nahm ab und von Tag zu Tag ging es mir besser. In der Zeit von 8 Tagen nach dem Gebrauch von einer einzigen grossen Flasche Akker's Abteisirup war ich so gesund wie je zuvor.

Akker's Abteisirup

hat sich als ein wirksames Mittel bewährt bei hartnäckigem Husten, bei heftigen Erkältungen, bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Influenza und bei Brust-, Hals- und Lungenleiden. Unschädlich, reinigend, bruststärkend, beugt schlimmeren Erkrankungen der Atmungswege vor.

Preis pro Flasche von 230 g . . . Mk. 2.00
„ 550 g . . . Mk. 4.00
„ 1000 g . . . Mk. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, und in den übrigen Apotheken.

In Godesberg Kronenapotheke, Rheinallee 2.
In Mehlem Apotheke von H. Borren.
Königswinter Hofapotheker Fr. Wittke, Hauptstraße 73.
Oberkassel Hofapotheker Fr. Wittke.
Annen Adler-Apotheke Fernsprecher Nr. 469.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Central-Theater :: Annen,

Wittenerstrasse 32.

Programm

zu Samstag den 14. Februar bis inkl. Montag den 16. Febr.

Die Wettfahrt. Spannend von Anfang bis zu Ende.
Goldfieber. Drama in 2 Akten.
Leo u. sein Puppchen.
Freibadfolgen. Humorvoll.
Central-Theaters Neuester Wochenbericht.
Die Wasserratte. Detektiv-Schlager in 2 Akten.
Julius ist ein hartnäckiger Liebhaber.
Kinder der Witwe. Tolle Humoreske.
Nur ein Müllers Töchterlein. Komödie.

Rechnungsformulare zu haben bei **Fritz Küching.**

Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz

der allgemeinen Verbreitung von **Persil** gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Mühelos, einfach, schnell und billig

bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche

löst man **Persil** in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur **einmal ¼—½ Stunde** unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, **möglichst** warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda.

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche

wird **Persil** nicht in kaltem, sondern **handwarmem** Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa ¼ Stunde geschwenkt (also **nicht gekocht!**). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig, Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientötend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen
seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch des allbeliebten Wasch- und Reinigungsmittels:

Henkels Bleich-Soda.

RESTE UND ABSCHNITTE

Montag

morgen 8 Uhr beginnen wir mit unser. bekannt grossen Auslagen

Reste und Abschnitte von Kleiderstoffen

Serie 1 jeder Meter **35** Pfg. Serie 2 jeder Meter **65** Pfg. **schwarz u. farb. in Längen bis 6 Mtr. Sonst. Preis bis Mk. 3.50.** Serie 3 jeder Meter **98** Pfg. Serie 4 jeder Meter **1.25**

Fabrikreste Hemdentuch 80—90 cm breit Meter 39, **33** Pfg. 130—170 cm breit Meter 78, **65** Pfg.

Fabrikreste ungebleichte Nessel Serie 1 75—90 cm breit, jeder Meter 38 und **32** Serie 2 140—190 cm breit jeder Meter 68 und **57** Pfg.

Kleider- u. Blusen-Kattune, Satins, Mousseline u. weisse à jour Stoffe jeder Mtr. Serie 1 **20** Pf. Serie 2 **35** Pf. Serie 3 **45** Pfg.

Ein Posten **Seiden-Reste und Abschnitte** in Längen bis 4½ Mtr. geeignet für Blusen etc. per Meter Serie 1 **85** Pf. Serie 2 **1.25**

Reste und Abschnitte

Schürzen-Druck per Mtr. **55** Pf. **Schürzen-Siamosen** 120 u. 140 cm br. p. Meter 60, 50, **39** Pf.

Gardinen-Muster Serie 1 Stück **10** Pfg. Serie 2 Stück **15** Pfg. Serie 3 Stück **20** Pfg.

Gardinen-Muster Serie 4 Stück **25** Pfg. Serie 5 Stück **50** Pfg. Serie 6 Stück **75** Pfg.

Weiss- und Baumwollwaren-Reste sowie grosse Mengen Abschnitte

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
Mousseline imit. Hemdentuch Nessel ungebleicht Handtuchgebild Bettkattune etc. bis 8 m lang, p. Mtr. **20** ₰	Handtuchgebild Hemdentuch Siamosen Bettkattun Biber etc. bis 8 m lang p. Mtr. **35** ₰	Bett-Damaste Tupfen-Mulle Siamosen Bett-Kattun Piqué u. Croni etc. bis 8 m lang, p. Mtr. **48** ₰	Bettuch-Chiffon Bettuch-Halbleinen Siamosen Reinw. Mousseline Satins etc. bis 8 m lang, p Mtr. **65** ₰

Bettdamast-Reste und Abschnitte, 130 u. 160 cm. br. jeder Mtr. Serie 1 **85** Pf. Serie 2 **98** Pf. Serie 3 **1.25** Mk.

Wachstuch-Reste ½ bis 2 Mtr. lang, 85 u. 100 cm br., jeder Meter **45** Pf. Serie 2 **55** Pf. Serie 3 **65** Pfg.

Fabrikreste Biber

in Längen von 2 bis 8 Mtr.; bestehend aus weissem, ungebleichtem gestreiften Hemden und Rock-Biber, sowie aus farbigen Blusen- und Hemden-Biber jeder Meter **25** Pf. Serie 2 **30** Pf. Serie 3 **38** Pf.

Gebrüder Alsberg :-: Witten.

Einladung!

Sämtliche ehemaligen Angehörigen des 16. Armeecorps, welche sich für eine kameradschaftliche Vereinigung aller beim 16. Corps gedienten Kameraden interessieren, werden hierdurch zu einer näheren

Besprechung

in das Lokal des Kameraden Wulhorst (ehemal. 98), Kirchstraße Nr. 10 am **Sonntag, d. 15. Febr.**, hierdurch freundlichst eingeladen. **Beginn** der **Versammlung 3 Uhr.**

Der Einberufer.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten verbürgen den sich. Erfolg. **Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.** Zu haben in **Annen** bei: **Theodor Wilke, O. Blumberg, Emil Haarmann, Herm. Wilke**, Centr.-Drog., **H. Wienecke** Rüdinghausen.

Gelbe Steckrüben, Runkelrüben u. Futterkartoffeln hat abzugeben

Gustav Tepel.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder, Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 673

Jauchepumpen Jauchekarren Pflüge Eggen Kultivatoren u. s. w. u. s. w. **liefert billigst**

Alfred Baltes

Annen, Roonstraße.

Rippentabak

feine Qualität per Pfund zu 40 und 55 Pfg. **lose ausgewogen.**

Theodor Wilke.

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10** ₰ an **Gold-Tapeten** von **20** ₰ an **in den schönsten und neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 278. **Gebr. Ziegler Lüneburg**



Lade heute einen Transport große und kleine

Schweine

aus und gebe dieselben äußerst billig ab

J. Netz, Rüdinghausen.

Telefon 638.

Ratgeber

für die Familie. Dieses Buch enthält **Aufklärungen über wichtige Ehefragen** und sollte in keiner Familie fehlen. Solange Vorrat reicht, gegen **30 Pfg. in Marken. E. Becker, Dortmund, Münsterstraße 24.**

Wir liefern direkt

Tuche

Stets Neuheiten! Muster von Mark 2.50 m. Verlangen Sie sofort Muster.

am

Anzug-Stoffe Paletot-Stoffe Hosen-Stoffe Westen-Stoffe Damenstoffe

billigsten

Lehmann & Assmy,

Tuchfabrik. Spremberg L., Postfach Nr. 66.

„Mein Kind hatte eine

Flechte

die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich **„Galuderma"** und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde". C. Jesen. Dose 50 Pf. u. 1 Mk (stärkste Form) bei **Otto Blumberg,** Bismarckstr. 15.

Ein vornehm ausgestattetes

Konzert-Pianino

mit groß. Klangfülle, nur einige Male zu Konzertzwecken benutzt, ist mit voller schriftlicher Garantie weit unter Preis zu verkaufen.

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15 Telefon 7681.

Feuervers.-Agentur

Reichl. Prov. auch nebenher. Bei dauernden Erfolgen Gehalt und Reisespesen. Dortmund Postf. 200.

Habe mehrere guterhaltene

Bettstellen mit Matratzen

billig abzugeben.

Burghard Kimpel, Blücherstr. 28.





Lade morgen Sonntag eine Transport **große und klein**

Schweine

aus u. gebe dieselben billigst

Emil Rothstein

Provinzialstr. 20.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das **erprobte** und **bewährte**

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,

in **Feld** und **Garten,** auf **Wiesen** und **Weiden.**

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern oder Verdunsten		**Schutz gegen Pflanzenkrankheiten**
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht,	**dagegen**	**Erhöhte Ernten bis 100% und mehr**
		Bessere Beschaffenheit und Güte
Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr		**Längere Haltbarkeit der Früchte**

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle d. Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in

Bochum, Wittenerstraße 47,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 19. Samstag, den 14. Februar 1914. 30. Jahrgang

Landwirtschaftl. Kreisverein.

Im Hotel „Zur Post“ in Hörde fand gestern eine gut besuchte Generalversammlung statt, in der zunächst Direktor Dr. Müller-Dortmund einen interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung der Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unter Berücksichtigung der 27. Wanderausstellung zu Hannover vom 18. bis 23. Juni 1914 hielt.

Herr Sanitätsrat Dr. Klug-Westhofen sprach sodann über den Vogelschutz und seine Bedeutung für die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Westfalen. Der Redner ging auf die Forst- und Waldschädlinge näher ein, die erst im März oder April zur Entwicklung gelangten. Nonne und Prozessionsraupe werde man außer Betracht lassen müssen, weil diese hier noch nicht vorgekommen sei. Ein großer Schädling, der namentlich in unseren Nadelhölzern große Verwüstung anrichte, wäre die Lärchenminiermotte. Sie träte in Westfalen seit 35 bis 40 Jahren auf, und zwar in solchen Massen, daß fast jeder Baum von ihr befallen werde. Wie unter den Lärchenbeständen, richte sie auch unter Tannen und Fichten große Beschädigungen an und sei daher vor allem zu bekämpfen. Ebenso habe sich die Tannenlaus seit etwa 30 Jahren stark vermehrt. In den Eichenwaldungen treibe der Eichenwickler ein gar unsauberes Spiel. Auf die Schädlinge im Garten eingehend, erwähnte Redner u. a. den Blütenstecher, die Blutlaus, den Rosenwickler und die Fliegenmotte, den Sauerwurm im Heu und den falschen Meltau. Allen diesen Schädlingen gegenüber wäre der Mensch ziemlich machtlos und nur auf die Hilfe der insektenfressenden Singvögel angewiesen, wie besonders Nachtigall, Rotkehlchen, Grasmücke, Amsel, Star, Schwalbe, Fliegenschnepper und Meise. Der Vortragende wandte sich in scharfen Worten gegen den Vogelmord in Italien. Man könne sogar im Industriebezirk die Wahrnehmung machen, daß die italienischen Arbeiter bei ihren sonntäglichen Spaziergängen durch unsere Wälder zu gern die Nester der Singvögel plünderten. Im weiteren kam Redner auf einen großen Unfug zu sprechen: auf das Abbrennen der Hecken, der Wiesen und Weiden in hiesiger Gegend, angeblich zu dem Zwecke, damit das frische Gras besser durchdringen könne. Dadurch werde unseren Singvögeln jede Nistgelegenheit geraubt, und sie wären ihren Feinden (Turmfalke, Sperber und Katze) mehr ausgesetzt denn zuvor. Zum Schluß kam Redner auf die kolossale Abnahme der Rotkehlchen, der Nachtigall und des Rotschwanzes im hiesigen Bezirk zu sprechen, der sich ein allgemeines Verschwinden der grauen Mehl- oder Uferschwalbe und zuletzt auch der Hausschwalbe anschließe. Er appellierte an die Landwirte, alles mögliche zum Schutze unserer Singvögel zu tun, um den großen Schädlingen in Flur und Wald und im Garten vorzubeugen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Auch in diesem Jahre soll ein landwirtschaftliches Fest gefeiert werden; als Festort ist die Hohensyburg in Aussicht genommen.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 14. Febr. (Seh'n Sie, das ist ein Geschäft.) Die Schönebergsche Wirtschaft, ein altes frequentiertes Haus, wurde von dem Dortmunder Wirt Fritz Herzog zum Preise von 200000 Mark inkl. Inventar angekauft.

Hörde, 13. Febr. (Hochherzige Stiftung.) Generaldirektor Beukenberg vom Hörder Bergwerks- und Hüttenverein hat der Stadt Hörde einen Betrag von 10000 Mark für Zwecke der Jugendfürsorge gestiftet. Die Stiftung soll dazu verwendet werden, schwächlichen und kranken Kindern zur Erholung in Bädern und Sommerfrischen zu dienen.

Werne bei Langendreer, 13. Febr. (Leichenfund.) Auf dem hiesigen Friedhof wurde in einer Pappschachtel verscharrt die Leiche eines Kindes gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Dortmund, 14. Febr. (Philharmonisches Orchester Dortmund.) Zu Ehren Friedrich Gernsheims, der im Juli ds. J sein 75. Lebensjahr vollendet, beabsichtigt das Philharmonische Orchester am 3. und 4. Mai in einer Reihe von Musikaufführungen einmal nachdrücklichst auf die Vielseitigkeit und Bedeutung der Schaffenstätigkeit des Meisters hinzuweisen. Dortmund ist vor Jahren erfolgreich für einen unserer namhaften modernen Komponisten eingetreten. Diesmal gilt es dem Schaffen eines Tondichters, der zwar im klassischen Boden wurzelt, der aber, wie erst jüngst einer der hervorragendsten Berliner Musikschriftsteller gesagt, die Fühlung mit der Zeit, in der er lebt, nicht verloren hat, und sich somit in gewissem Sinne in steter Weiterentwickelung befindet, natürlich ohne das Fundament zu verrücken, aus dem seine künstlerische Individualität erwachsen ist. Gernsheim, der auf fast allen Gebieten musikalischer Produktion Wertvolles hervorgebracht hat, verdient deshalb eine besondere Berücksichtigung und Ehrung.

Dortmund, 13. Febr. (Großer Diebstahl.) Aus einem Ladenlokal am Ostenhellweg haben Einbrecher Straußenfedern im Werte von 2300 Mark gestohlen.

Brambauer, 13. Febr. (Zum Grubenunglück auf Zeche Achenbach.) Von den sieben bei dem Unglück auf Zeche Minister Achenberg verletzten Bergleuten, die im hiesigen Krankenhaus untergebracht wurden, sind drei soweit wieder hergestellt, daß sie entlassen werden konnten. Der Zustand der vier übrigen ist derart, daß auch ihnen die völlige Arbeitsfähigkeit voraussichtlich wird erhalten werden können.

Aplerbeck, 13. Febr. (Ermordet.) An der Bahnböschung wurde vor einigen Tagen die verstümmelte Leiche eines Bergmanns gefunden. Mann nahm zunächst an, daß der Mann vom Zuge erfaßt und die Bahnböschung hinabgeschleudert worden sei. Nunmehr stellt sich heraus, daß dem Manne zunächst der Hals durchschnitten und er dann auf den Bahnkörper geworfen worden sei, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken.

Schwerte, 14. Febr. (Felssturz.) Bei der Durchfahrt des gestern vormittag 7 Uhr 5 Min. von Iserlohn nach hier fahrenden Personenzuges löste sich beim Rangierbahnhof Gerlingsen einige Felsstücke und stürzten gegen den Zug. Die Lokomotive und verschiedene Wagen wurden beschädigt, namentlich an den Trittbrettern. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Zug mußte halten und auf den von hier kommenden Personenzug warten. Nachdem die Reisenden umgestiegen waren, wurde die Rückfahrt nach hier angetreten. Die Strecke wurde sofort von dem Schutt gereinigt und für die Durchfahrt wieder freigegeben.

Soest, 13. Febr. (Einen trefflichen Beitrag zur Lösung der Kleinwohnungsfrage) hat der Gemeinnützige Bauverein Soest durch die Kleinhaussiedelung an der Niederbergheimer Straße, 10 Minuten von der Stadt geschaffen. Der Verein kaufte im Jahre 1909 ein 15 Morgen großes Grundstück und hat jetzt auf demselben 43 Wohnhäuser errichtet. Alle Wohnungen haben Wasserleitung, Keller, 2 Ställe und ein großes Stück Gartenland. Die Ansiedlung wird von 2 geschwungenen Straßen in Gestalt einer offenen Acht (8) durchkreuzt. Es sind 400 Bäume (Nutz- und Zierbäume) vorgesehen.

Düsseldorf, 13. Febr. (Festnahme der Kettwiger Geldschrankknacker.) Die Kriminalpolizei verhaftete in Amsterdam das Ehepaar Schmengeler von hier als Mittäter beim Einbruch in der Fabrik Klein-Schlatter in Kettwig in der Nacht vom 23. Januar. Der Nachtwächter war von drei Männern gefesselt worden, und aus dem Geldschrank hatte man 12500 Mark geraubt. Auch den übrigen Tätern ist man auf der Spur.

Troisdorf, 13. Febr. (Schwerer Unfall.) Auf dem hiesigen Personenbahnhof versuchte gestern abend der etwa 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Jackes aus Siegburg-Zange in den fahrenden Zug zu springen. Dabei kam der junge Mann zu Fall und geriet unter die Räder. Beide Beine wurden dem Unglücklichen abgefahren. Sterbend brachte man ihn ins Krankenhaus.

Köln, 13. Febr. (Herabsetzung der Fleischpreise.) Die Kölner Ochsenmetzger-Innung hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab mit dem einzigen Gegenstand der Tagesordnung: Herabsetzung der Fleischpreise. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Da es den Anschein gewinnt, als wenn die Rindviehpreise jetzt etwas zurückgehen, beschließt die Versammlung, für die den Hauptkonsum der werktätigen Bevölkerung bildenden Fleischstücke von Ochsen und Kühen, jedoch mit Ausnahme der bevorzugten Stücke, einen Fleischabschlag von 5—10 Pfg. für das Pfund eintreten zu lassen.

Auch die Fleischerinnung in Schwelm hat beschlossen, die Preise für Schweinefleisch, Speck und Wurstwaren um 10 Prozent zu ermäßigen.

Verschiedenes.

Nur meine Frau!

Ein lustiges Stückchen hat sich — wie von zuverlässiger Seite erzählt wird — dieser Tage in Braunschweig zugetragen. Steht da vor einem abgelegenen Teile des herzoglichen Schlosses ein braver 92er auf Posten. Menschen verirren sich selten in diese Gegend und so wird dem wartenden Krieger die Zeit ein wenig lang. Nichts, aber auch gar nichts bringt etwas Abwechslung in die Eintönigkeit des Auf- und Niederschreitens. Und hier an dieser einsamen Stelle ließe sich doch sonst so gut ein bißchen klönen. Da — endlich kommt jemand vorüber. Eine allerliebste, nette, junge Person. Ob man sie wohl mal nach dem Wetter fragt? Sie sieht allerdings nicht so aus, als ob sie antworten würde. Aber vielleicht wird sie grob, und eine Grobheit aus reizendem Munde ist besser als tödliches Schweigen. „Pst“, macht der Posten. Die junge Person geht ruhig weiter. „Pssst“, macht der Posten und winkt heftig mit dem Kopfe. Die andere geht ungerührt weiter, aufs Schloß zu „Pssst“, macht der Posten zum dritten mal, er winkt mit dem Kopfe und mit der Muskete — da ist die andere aber schon im Schlosse verschwunden. Unser Freund ist wütend, aber er kommt nicht dazu, sich auszutoben, denn die Ablösung naht. Zwanzig Minuten später steht der Redselige vor — dem Herzog Ernst August. Der nimmt ihn scharf ins Gebet. Mit Zittern und Zagen wird die Beichte abgelegt, und da das sehr treuherzig geschieht, so folgt die Absolution auf der Stelle: „Diesmal soll's noch so hingehen, denn es war nur meine Frau! Wenn's aber eine andere Dame aus Braunschweig gewesen wäre, dann . . . .“ — Man kann sich denken, daß das kleine Geschichtchen gar schnell die Runde durch die Löwenstadt machte; die Braunschweigerinnen sind natürlich begeistert darüber, daß sich ihr Herzog ihrer so ritterlich angenommen hat und daß die Herzogin selbst den „Fall“ so nachsichtig beurteilt hatte; denn ohne diese Nachsicht hätte Ernst August das hübsche Wort ja nicht sagen können: „Nur meine Frau!“

Neues aus aller Welt.

Zusammenstoß mit einem kaiserlichen Automobil.

Zwischen einem kaiserlichen Automobil und einem Geschäftsauto ereignete sich gestern in Wannsee an der Ecke der König- und Großen Seestraße ein Zusammenstoß. Drei kaiserliche Automobile kamen von Berlin und befanden sich auf dem Wege nach Potsdam. Im ersten Auto saß der Kaiser und in den beiden anderen das Gefolge. In dem Moment, als die Autos die Große Seestraße passierten, kam ein Automobil des Blumengeschäfts von Schmidt vom Belle-Allianceplatz in Berlin, das dem dritten kaiserlichen Wagen nicht mehr ausweichen konnte, und so direkt in ihn hineinfuhr. Durch den Zusammenprall wurde der 34jährige Beisitzer Reimann des kaiserlichen Autos von seinem Sitz geschleudert und blieb bewußtlos auf der Chaussee liegen. Die übrigen Insassen des Autos — die Adjutanten Oberst Graf v. d. Goltz und Korvettenkapitän Frhr. v. Paleske und der Chauffeur — blieben unversehrt. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht, wo sich seine Verletzungen nicht als lebensgefährlich herausstellten. Als der Kaiser, der inzwischen weitergefahren war, von dem Unfall hörte, begab er sich sogleich nach dem Krankenhause, erkundigte sich bei dem diensttuenden Arzte nach dem Befinden des Verunglückten und empfahl ihn seiner besonderen Fürsorge. Auch gestern ließ der Kaiser durch seinen Flügeladjutanten sich nach dem Befinden des verunglückten Chauffeurs erkundigen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Reimann lediglich Kontusionen am Oberschenkel und an der rechten Hüfte erlitten hat, aber ohne innere Verletzungen davon gekommen ist.

* * *

— **Abenteuer einer Regierungskommission** im ostpreußischen Hochwassergebiet. Zur Besichtigung der Notlage in den überschwemmten Teilen des Kreises Heydekrug (Ostpreußen)



Marga.

Roman von E. Crone.

25 (Nachdruck verboten

Die Nachricht von der Hochzeit des jungen Paares war ebenso unvorbereitet erzählt worden, wie damals die Verlobung, aber Hannibal war völlig ruhig geblieben. Keine Miene hatte von Erregung gesprochen und der allgemein gehaltene Wunsch, daß es der jungen Frau auch ferner gut gehen möge, klang durchaus natürlich, man konnte fast sagen: sachgemäß.

Indes, daraus folgte ja nicht, daß seine Gefühle sich seiner Frau zuwandten. Manche kommen nicht darüber hinweg, daß sie sich — verkauft haben. Können auch denjenigen nicht vergeben, die den Kauf vollzogen.

Das letztere war ihr Fehl — ihre Schuld!

Ihrem, allem Zaudern abholden Wollen folgend, hatte sie damals jeden Zweifel unterdrückt, der warnend aufgetaucht war. Um so mehr, als es jedem klar sein mußte, daß Blanca in ihrer kindlichen Haltlosigkeit nicht die rechte Frau für den, unter dem Druck der mütterlichen Bevormundung zur Unselbständigkeit hinneigenden Hannibal sei.

Von der Thatsache ganz abgesehen, daß Blanca ganz vermögenslos war, und die Familie Dahlberg vor dem Ruin stand.

Dem Ringen mit dem daraus entstehenden Ungemach wäre das bis dahin unbeschwerte und fast frauenhaft weiche Gemüt Hannibals kaum gewachsen gewesen, wenn er auch dem plötzlich aufgedeckten Verfall seines Hauses mannhaft ins Auge gesehen.

Neben Blanca wäre er nicht aus der Gewalt der Mutter herausgekommen.

Jetzt erstarkte er allmählich, wenn auch der Mund das sonnige Lächeln, und die Augen den fröhlichen Blick kaum mehr fanden.

Der sinnenden Frau that die Ueberzeugung wohl, daß er sich immer sicherer auf sich selbst stellte.

Manchmal war es, als erwüchsen ihm Flügel, die ihn aus den alten Fesseln hinaustrügen.

Nur dürfe ihn dabei nicht das tägliche, kleinliche Sorgen hemmen, das oft so viel Kraft und Geist erstickt.

Diese Umklammerung hatte ja — — der Kaufpreis fern gehalten.

Ob er je verstehen wollte, wie sie alles gemeint?

Möglich, daß sie das Leben hindurch daran zu tragen haben würde, daß er ihr Motive unterschob, die ihrem streng realen, aber doch auch feinfühligen Denken gänzlich fremd waren.

— — Fanny stand auf und trat an das Fenster.

Sie beugte sich weit heraus, den würzigen Erdgeruch in tiefen Zügen einzuatmen.

Wäre doch Marga hier.

So mitten im Frühlingszauber müßten die erregten Sinne sich beruhigen.

Sie wollte es ihr schreiben.

Allein nach den ersten Zeilen legte die junge Frau die Feder beiseite, zerriß den angefangenen Bogen und ein schneller Druck auf die Klingel rief die Jungfer herbei.

„Packen Sie das für einige Tage Notwendige. In einer Stunde soll der Kutscher mich zur Eisenbahn fahren.“

„Befehlen Frau Baronin, daß ich mitfahre?“

„Nein, ich reise allein.“ — — — — — — — — — — —

In einem großen, behaglich eingerichteten Hotelzimmer saßen das Muhmchen und Marga einander gegenüber.

Die Stricknadeln in den eifrigen Händen der ersteren blitzten lustig auf, Margas schlanke Finger dagegen hielten müßig eine bunte Stickerei. Die dazu gehörigen Wollfäden lagen auf dem Fußboden umhergestreut, ohne daß jemand daran dachte, sie aufzuheben.

Scheinbar ruhten die „kindertiefen“ Augen auf dem blühenden Reichtum draußen in dem zierlich angelegten Garten; sah man jedoch genauer hin, wurde man gewahr, daß der Blick sich ins Unbestimmte verlor und in dem schmalen Gesicht machte eine Abspannung sich deutlich bemerkbar.

Die Uhr auf dem Ofensims schlug elf und weckte Marga aus ihren Träumereien.

Sie seufzte tief auf.

„Wie es wohl zu Hause gehen mag? Glaubst Du, Muhmchen, daß Onkel Pastor sich wohler fühlt?“

„Ich glaube überhaupt nicht, daß es so schlimm gewesen ist, Kind. Die gute Ulla sieht in der Regel die Bilder dunkler gefärbt, als sie in Wirklichkeit sind. Sicher hat Pastor Biehler recht, wenn er meint, es ist der späte, unerwartete Ausbruch des Winters, der beiden im Pfarrhause Ungemach bereitet hat. Um so schöner, daß es jetzt Frühling ist. Ein altes Wort sagt: „Was im Winter kränkelt, blüht auf im Lenz“, und ich behaupte auch, bei einer so herrlichen Märzsonne muß es jedem gut gehen.“

„Jedem, Muhmchen?“

„Natürlich, Marga, sonst trägt die eigene Kopfhängerei die Schuld.“

Seitdem Marga still und schweigsam geworden, hatte das Muhmchen an Lebhaftigkeit gewonnen.

Ihre Haltung drückte sogar häufig eine sichtbare Lust am Streiten aus, nur ließ sich nicht feststellen, ob diese Wandlung der eigenen Neigung zuzuschreiben sei, oder ob die alte Dame damit eine Art Aufrüttelung in betreff Margas bezweckte.

Zwei Thränen rollten langsam über die Wangen der letzteren.

„Ich sehe es kommen, Kind, Du wirst mir ganz krank. Täglich wirst Du schwermütiger und selbst im Singen klingt es manchmal wie ein Schluchzen. Wo soll das hinaus? — Wenn Du Dich nur aussprechen möchtest. Das Niederkämpfen eines vermeintlichen Kummers ist falsch, grundfalsch! Ein offen gesprochenes Wort löst den Bann. Weiß man klipp und klar, worin das Uebel besteht, wird sich auch ein Weg finden lassen, es zu verscheuchen, aber, wenn alles im Dunkeln bleibt, ist man machtlos.“

Marga schüttelte stumm den Kopf.

Fortsetzung folgt.

eilten dieser Tage der Regierungspräsident Gramsch, Regierungsassessor Meyer und Landrat Peters in dem der Stadt Heydekrug benachbarten Orte Kulius. Bei einem Seitenwege des Waldes blieb das Gefährt des Regierungspräsidenten im Wasser stecken; auf dem schmalen Wege war eine Umkehr unmöglich. Die Pferde fingen im Wasser zu schwimmen an. Der Kutscher sprang ins Wasser und löste die Pferde vom Wagen. Der Landrat und der Regierungsassessor erreichten, bis zur Brust im Wasser watend, das Ufer. Der Regierungspräsident rettete sich auf ein Pferd und kam ebenfalls glücklich an Land. Inzwischen war der mit Decken und Pelzen belegte Wagen versunken; er wurde später schlammbedeckt herausgebracht. Mit einem gemieteten Wagen erreichten die Herren schließlich in durchnäßten Kleidern Heydekrug.

— **Furchtbare Familientragödie.** Eine furchtbare Familientragödie hat sich Mittwoch früh in Altona abgespielt. Der Arbeiter Krasinski erschlug 3 seiner 5 Kinder im Alter von 8, 6 und 4 Jahren mit einem Beil und erhängte sich darauf. Die Tat wurde entdeckt, als seine Tante die Kinder besuchen wollte. Krasinski hatte seine Frau fortgesetzt mißhandelt. Diese wollte sich, als es in der Nacht zum Sonntag wieder zu einem Streit kam, an einem Seil auf die Straße hinablassen, stürzte aber aus der Höhe des ersten Stockwerks ab und trug schwere Verletzungen davon, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Drei Personen einer Gasvergiftung erlegen.** In Karlsdorf bei Berlin hat sich Mittwoch ein schweres Unglück ereignet. Dort wurde in seiner Wohnung der 46 Jahre alte Tafeldecker Franz Nigisch mit seinen beiden Töchtern tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß alle drei einer Gasvergiftung erlegen waren.

— **Die Mörder des Försters Ludwig verhaftet.** Der Wilderer, der im Eckartsbergaer Forst den Förster Ludwig erschoß, konnte gestern hier verhaftet werden. Es ist der Arbeiter Max Morgenstern, mit ihm konnte sein Genosse, der Arbeiter Hermann Hanisch festgenommen werden. Beide Verhaftete sind geständig.

Luftschiffahrt.

Den Taurus überflogen.

Konstantinopel, 13. Febr. Dem Militärflieger Fethi, der einen Flug von Konstantinopel nach Kairo unternommen hatte, ist es gelungen, die Höhen des Taurus zu überfliegen, welche die französischen Flieger nicht überqueren konnten. Er landete vorgestern in Tasus.

Schiffs-Unfälle.

Ein Schiff in Flammen.

Heldentat des Kapitäns.

Der englische Küstendampfer „[illegible]Van" verbrannte an der amerikanischen Küste. Der 65jährige Kapitän Brarry hatte trotz der furchtbaren Hitze und des Qualms am Steuerruder ausgeharrt, um den Dampfer auf den Strand laufen zu lassen, sodaß die Mannschaft sich retten konnte. Er selber hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß er alsbald starb.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Also doch!

In Berliner politischen Kreisen erhält sich trotz allem Widerrufe die Annahme, daß Herr v. Bethmann Hollweg der kommende Statthalter der Reichslande sei. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme will man in der Berufung des Grafen von Roedern und des Freiherrn von Stein auf ihre jetzige Posten erblicken. Beide Herren stehen dem jetzigen Reichskanzler nahe. Es sind Persönlichkeiten, die ihm durchaus genehm sind.

Wie Berlin den Armen hilft!

Berlin, 14. Febr. Der Magistrat trat einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung über die Verwendung von 300 000 Mk. zur Gewährung unverzinslicher Darlehen an Personen, die infolge wirtschaftlichen Niederganges vorübergehend in Not geraten seien, bei.

Beendeter Aerztestreik.

Frankfurt a. O., 13. Febr. In Guben ist zwischen der Aerzteschaft und der Ortskrankenkasse eine Einigung erzielt worden. Es wurde ein Vertrag mit fünfjähriger Dauer abgeschlossen. Darin wurde freie Aerztewahl und den Aerzten neben einer Pauschalsumme auch die besondere Zahlung von Kilometergeldern und Nachtbesuch zugestanden.

Drei Schulkinder getötet.

Troyes, 14. Febr. Gestern nachmittag wurden drei Schulmädchen beim Betreten eines Bahnüberganges von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

Rücktritt Kassos.

Petersburg, 14. Febr. Der durch sein Privatleben kompromittierte russische Unterrichtsminister Kasso hat seinen Abschied eingereicht.

Schiffskatastrophen.

Kiel, 14. Febr. Im Kaiser Wilhelm-Kanal stieß gestern der Dampfer „Bachur" der Neptungesellschaft in Bremen mit dem Dampfer „Hildegard" aus Burg (Dithmarschen zusammen. „Hildegard" wurde stark beschädigt und sank später. Zwei Mann seiner Besatzung sind bei dem Unfall ertrunken.

London, 13. Febr. Wie „Loyds aus Kingston auf Jamaika erfährt, ist der englische Dampfer „Miown" zwei Meilen von der Küste entfernt auf der Höhe von Shoreham gesunken. Der Kapitän wurde gerettet. Acht Personen sind ertrunken.

Prinz zu Wied in Wien.

Wien, 14. Febr. Prinz zu Wied erschien gestern abend um 5½ Uhr in den Privatgemächern des Kaisers in Schönbrunn zur Audienz und blieb bis 6 Uhr dort. Im Anschluß daran fand beim Kaiser Hoftafel statt, zu der erschienen waren: der Prinz zu Wied mit Kapitän Armstrong und Oberst Metzl, der deutsche Botschafter, Graf Berchthold, die obersten Hofchargen, die Generaladjutanten, der Kriegsminister von Krobatin, Ministerpräsident Graf Stürgkh, der ungarische Minister von Burian, der künftige österreichisch-ungarische Gesandte in Albanien, Legationsrat Freiherr von Löwenthal, der Hofstaat usw.

Ordensverleihung.

Wien, 14. Febr. Kaiser Franz Joseph hat dem Prinzen zu Wied das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Mittags um 1 Uhr fand beim Minister des Aeußeren zu Ehren des Prinzen zu Wied ein Frühstück statt.

Der neue russische Ministerpräsident.

Petersburg, 14. Febr. Der frühere Ministerpräsident Goremykin, Mitglied des Reichsrates, ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

*

Furchtbare Kälte in Amerika.

20 Personen erfroren!

New York, 13. Febr. Die furchtbare Kälte, die seit einigen Tagen herrscht, wurde auch heute wenig gemildert. Ein Heer von Obdachlosen und Arbeitslosen hofft auf den angekündigten Schneesturm, der ihnen Arbeit bringen würde. Bisher sind in der Stadt 20 Personen erfroren. An der Küste herrscht ein furchtbarer Sturm, die Schiffe können nicht auslaufen. In Kingston wollte ein Schlitten die Eisenbahngleise kreuzen und wurde von dem heranbrausenden Expreßzuge zermalmt. 4 Personen wurden getötet und 50 schwer verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfr. Brasse.
Feier des hlg. Abendmahls. Beichte um 8½ Uhr. Anmeldung vorher in der Satristei.
Sonntag vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
" " 12 Uhr Kirchenkaufen.
Donnerstag abend 8½ Uhr. Bibelbesprechstunde im Vereinshause.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 15. Febr. Nachm. 3½—5¾ Uhr. Neuheit. Zum 4. Male: „Das Buch einer Frau." Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.
Abends 7½—11 Uhr. „Margarethe." Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von Charles Gounod. Text von Michel Carree und Jul. Barbier.
Montag, den 16. Febr. Abends 7½—11¼ Uhr. Zum 2. Male: „König Richard III." Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.
Dienstag, den 17. Febr. Abends 7½—10 Uhr. Zum 2. Male: „Tiefland." Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Text nach Guimera von Rudolf Lothar.

Ueber **3000** Paar

Strümpfe

kauften wir von einer großen Strumpffabrik des Sauerlandes weit unter Preis. :: Alles eingeführte Qualitäten, welche — wir schon jahrelang führen, verkaufen wir wie folgt: —

unsere langjährig eingeführten gediegenen Qualitäten

Herrensocken Serie 1 jedes Paar **19** Pf. | Ser. 2 jedes Paar **39** Pf. | Ser. 3 jedes Paar **68** Pf. | Ser. 4 jedes Paar **95** Pf.

Regulärer Verkaufspreis dieser Sachen **weit** höher.

Damenstrümpfe reine Wolle Ser. 1 jedes Paar **68** Pf. | Ser. 2 jedes Paar **95** Pf. | Ser. 3 jedes Paar **1.15** | Ser. 4 jedes Paar **1.55**

Regulärer Verkaufspreis dieser Strümpfe **bedeutend** höher.

Kinderstrümpfe unsere eingeführten Qualitäten. — —

Prima Schulstrumpf Größe 1, Paar **25** Pfg. Jede weitere Größe 6 Pfg. mehr

Kinderstrumpf **reine Wolle,** solid. Schulstrumpf Größe 1, Paar **35** Pfg. Jede weitere Größe 6 Pfg. mehr.

Kinderstrumpf prima Hausmarke, aus nur feinstem Material m. verstärkten Fersen und Spitzen, garantiert farbecht Größe 1, Paar **42** Pfg. Jede weitere Größe 6 Pfg. mehr.

Kinderstrumpf **ABC,** vollst. aus fünffachem Garn, Knie, Fersen u. Spitzen sechsf. gar. reine Wolle, echt Diamant schwarz Größe 1, Paar **68** Pfg. Jede weitere Größe 6 Pfg. mehr.

Ausdrücklich betonen wir, daß diese Marken schon jahrelang bei unserer werten Kundschaft eingeführt sind, und führen wir hiermit unserem Publikum die Fabrikation in unserem **Schaufenster** durch eine **Strickmaschine** mit **Strickerin** vor. — Es dürfte für jedermann hochinteressant sein.

Modewarenhaus

Rosenbaum, Witten.

Klavierunterricht erteilt in Briefen Lagerkarte 84 Berlin, Postamt 47.





Lade heute einen Transport große u. kleine

Schweine

aus und gebe dieselben billigst ab.

Gustav Tepel.

Wir suchen per sofort od. zu Ostern ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie

Gebrüder Wolff.

Für 1 Mark versende vier **reizende Musikstücke** Koch, Berlin 47, Katzbachstrasse 7.



Dobermann

abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Abzugeben Werderstr. 15.

Das elektrische Licht ist bei Gebrauch von

Metallfaden-Lampen

billiger als Petroleum.

Elektrische Lichtanlagen bis zu 12 Brennstellen werden auf Wunsch **mietsweise** geliefert.

Mietspreis für die erste Schalttafel 0.60 M.
für jede weitere Schalttafel 0.20 M.
für jede weitere Strombegrenzertafel 0.05 M.
für jede Lampenleitung 0.20 M,

Eigentumserwerb nach 4 Jahren.

Beleuchtungskörper mietsweise nach Auswahl. Eigentumserwerb nach 3 Jahren.

Stromlieferung nach Wahl des Abnehmers durch Zähler, Automatenzähler, (Selbstverkäufer), Strombegrenzer, (teste Beträge pro Lampe und Monat.)

Elektrische Bügeleisen werden mit **7.50** Mark komplett mit Leitungsschnur und Stecker abgegeben.

Nähmaschinenmotoren mietsweise mit Eigentumserwerb nach 5 Jahren.

Bedingungen und Tarife mit allen Einzelheiten auf Anfrage kostenlos, Auskünfte desgleichen.

Westf. Verbands-Elektrizitätswerk
Actien-Gesellschaft
Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.
Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171.

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.
Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Ottilie Berg.

Eine lustige Geschichte von Karl Ludwig.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Am Sonntag ging es bei dem Mittagessen sehr vergnügt zu. Die Geheimrätin verstand es, eine gute Tafel zu richten, und die Gäste sie zu würdigen.

Die Unterhaltung wurde natürlich auf Kosten des Fräulein Ottilie Berg bestritten. Der General erzählte, er wäre fast in die Luft gesprungen, als ihm am nächsten Tage der Herr Leutnant Sandberg die ganze Geschichte erzählte. Er hätte es nicht für möglich gehalten, daß er sich so täuschen lassen könnte.

„Aber daß Sie gleich gelaufen kommen, Herr General, und mich bei meinem Bräutigam in einen schlechten Verdacht bringen!“ rief Erna.

„Sie, gnädiges Fräulein? Nein, nur von dem Fähnrich und dem blondlockigen Fräulein sprach ich. Uebrigens bleibe ich dabei, daß geküßt worden ist.“

„Und ich werde Ihnen beweisen, daß es nicht geschehen ist.“

„Oho?!“

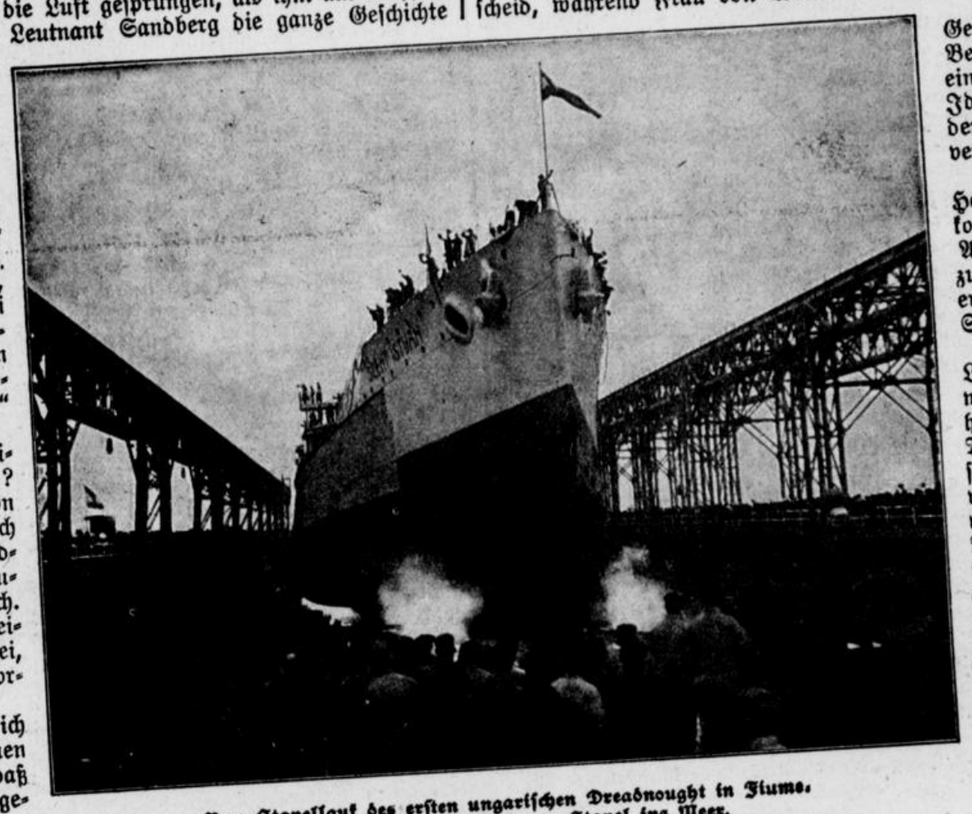
„Sie zweifeln noch? Zur Strafe sollen Sie heute abend Fräulein Berg in den Zirkus führen, Herr General,“ rief Erna übermütig.

„Einverstanden, gnädiges Fräulein!“

Während des Nachtisches stand Otto unauffällig auf und verschwand. Zehn Minuten später entschuldigte sich auch Frau von Weller, sie müsse nach ihrem Besuche sehen.

„Besuch?“ fragte Frau von Koppel erstaunt.

„Ja, Fräulein Ottilie Berg ist wieder gekommen, um sich für immer zu verabschieden,“ gab Erna zum Bescheid, während Frau von Weller hinausging.



Vom Stapellauf des ersten ungarischen Dreadnought in Fiume. Das neue Schiff gleitet vom Stapel ins Meer.

Die ganze Gesellschaft gab Beifall; das sei eine großartige Idee, meinte der General vergnügt.

„Und nun, Herr General, kommt unsere Angelegenheit zum Austrag!“ erklang Ernas Stimme in den allgemeinen Lärm. „Wir werden Ihnen heute in vollem Tageslicht dieselbe Szene vorführen, wie vor vierzehn Tagen. Sie werden drüben an Ihrem Fenster Posto fassen zusammen mit meinem Bruder; Frau von Koppel, der Herr Hauptmann und mein eifersüchtiger

Herr Bräutigam werden mit der Tante hier feststellen, wie der Sachverhalt sich gestaltete. Herr General, Ottilie geht heute abend mit Ihnen in den Zirkus!"

Alle lachten, am herzlichsten der General.

Bald darauf kam die Geheimrätin herein, hinter ihr, sorgfältig hergerichtet, Otto, genau gekleidet wie neulich, in ganz reizender, mädchenhafter Haltung mit niedergeschlagenen Augen.

Alle schrien: „Bravo!"

Ottilie begrüßte sie der Reihe nach, zuletzt Herrn Bollmann, den sie schelmisch anlachte.

„Ist sie nicht allerliebst, unsere Ottilie?" fragte die Geheimrätin.

„Wirklich, gerade um sich in sie zu verlieben!" stimmte Frau von Koppel bei.

„Ich werde heute abend im Zirkus Sensation mit ihr machen!" unterbrach sie der General.

„Also geben Sie Ihre Sache schon verloren, Herr General?" fragte Erna.

„Ich seh' schon, wie die Sache ausgehe' wird, und schließlich sind wir alle zusammen heut' abend in der Zirkusloge. Es ist ja Karnevals Zeit, also warum nit?" erklärte der Herr General, „aber ich denke, Herr Bollmann und ich wollen jetzt 'nüber gehe!"

Es geschah; die anderen gingen zusammen ins Ankleidezimmer, wo Erna Ottos Uniformrock wieder überzog und die Mütze aufsetzte.

Erna stellte sich wieder auf denselben Platz vor dem Spiegel und Ottilie hinter sie. Als drüben am anderen Fenster die beiden Herren erschienen, beugte sich Ottilie vor und blickte von unten her Erna an, die sich etwas über ihn beugte.

„Das war unsere Situation damals, Ottilie wollte bloß sehen, wie mir die Mütze stehe, das war alles," erklärte Erna und richtete sich auf, während Ottilie sich freimachte.

Die Herren drüben legten die Operngläser beiseite und schüttelten die Köpfe. Dann verschwanden sie.

„So, das ist vorbei, Ottilie — und nun," damit legte Erna den Arm um Ottiliens Taille, „und nun gebe ich dir den Kuß ganz extra!"

Das tat sie recht ausführlich, und Ottilie spielte die Rolle des hinnehmenden Geschöpfes so vorzüglich, daß Heinz ausrief: „Otto, man meint, du habest lange Studien dazu gemacht!" worüber dieser nur lächelte und naiv fragte, wer Otto sei.

Erna legte inzwischen Rock und Mütze ab, und die Geheimrätin geleitete die Gesellschaft wieder hinüber in das Damenzimmer, wo der Kaffee bereits wartete; der General und Herr Bollmann kamen zurück.

Letzterer rief schon beim Eintreten, Erna sei geschlagen, aber Frau von Koppel als Wortführerin der Zeugen belehrte ihn anders. Sie demonstrierte mit Ottilie den ungläubigen beiden Herren die Situation ad oculos, und als darauf der General sich für geschlagen erklärte und die ganze Gesellschaft für den Abend nach dem Zirkus einlud, da schlang die junge Frau beide Arme um Ottiliens Hals: „Na, da werden sich die Herren Leutnants die Augen wegen Ihnen ausgucken heute abend, so ein hübsches, liebes Mädchen mögen die auch gern leiden!"

Und schon hatte Ottilie ihren Kuß weg.

„Nun muß ich aber bitten, meinen Schützling nicht zu sehr zu verwöhnen," bemerkte die Geheimrätin und nahm ihn für sich in Beschlag.

Man trank Kaffee, scherzte und lachte, musizierte ein bißchen, dann kam die Teestunde, Ottilie reichte ihn wieder, kurz — man war in fröhlichster Stimmung.

Auf einmal zuckte Ottilie zusammen, es war ihr offenbar etwas eingefallen, dann trat sie in militärischer Haltung vor den Hauptmann hin, stand stramm und sprach im Dienstton: „Ich bitte den Herrn Hauptmann ganz gehorsamst um Ausstellung einer Urlaubsverlängerung für heute abend."

Es war ein Bild zum Schreien, dazu des Hauptmanns augenblickliche Verlegenheit, denn auch er hatte sich ganz daran gewöhnt, Ottilie nur als Mädchen zu behandeln — die Gesellschaft kam nicht aus dem Lachen heraus.

„Erna, jetzt wird es aber Zeit, euch für den Zirkus anzuziehen," rief gegen halb sieben Uhr die Geheimrätin, „Frau von Koppel wird mir wohl bei dir helfen, Ottilie, die Herren müssen uns einige Minuten entschuldigen, komm, Ottilie!"

Kurz darauf saß Ottilie im Ankleidezimmer der Frau von Weller, die mit Frau von Koppel beschäftigt war, sie für den Zirkus herzurichten.

Die Lockenperücke wurde neu dressiert, der Teint etwas aufgefrischt, und die ganze Gestalt in ein Kostüm von Erna gesteckt, in dem sie noch schlanker als zuvor aussah. Auch mit dem nötigen Schmuck sparte Frau von Weller nicht. Dann brachte Frau von Koppel den großen Federnhut, der aber von Ottilie sofort verworfen wurde. Dagegen fand eine kleine Pelzmütze ihre Zustimmung.

Frau von Koppel war ganz entzückt über den feinen Geschmack und erklärte, daß sie in Zukunft stets Ottiliens Rat in Toilettesachen einholen werde.

Als der Fremdling aus Kaukehmen fertig war, ging er sieghaft zu den Herren hinüber, wo gleich darauf auch Erna sich einfand.

Frau von Koppel und die Geheimrätin brauchten nicht lange zur Fertigstellung ihrer Toilette, dann nahm man noch ein kleines Abendessen ein, und zehn Minuten vor acht Uhr stieg die ganze Gesellschaft in die Wagen, um nach dem Zirkus zu fahren.

General von Sturzbach nahm das Beschützeramt über Ottilie an sich, bei ihnen im Wagen saß noch die Geheimrätin und ihr Schwager, die beiden anderen Paare folgten im zweiten Wagen. An der Anfahrt zum Zirkus stand der Polizeioffizier, der vor vierzehn Tagen Ottilie arretiert hatte. Er erkannte die Damen in dem Wagen sofort und unmutig brummte er vor sich hin.

Jetzt schritt Ottilie am Arme des Generals an ihm vorüber, erkannte ihn, reichte ihm die Hand und bat lächelnd: „Verraten Sie mich nicht, bitte!" Dann schritt sie weiter.

Der Beamte sah ihr nach, schüttelte den Kopf; es war ihm absolut unverständlich, daß dies ein Fähnrich sein sollte, dieses graziöse, hübsche Mädchen.

Da stand auch schon der Leutnant Sandberg mit seiner Braut vor ihm und schärfte ihm ein: „Vergessen Sie nicht, die junge Dame bei dem Herrn Stadtkommandanten ist Fräulein Ottilie Berg aus Kaukehmen!"

„Merken Sie sich den Namen recht gut," fügte Erna hinzu. „Sie werden sicher danach gefragt werden."

Er verbeugte sich — nun sollte er gar noch helfen!

Das Erscheinen der Gesellschaft der Frau von Weller in der Loge erregte das größte Aufsehen. Und wie ritterlich der alte General gegen die fremde junge Dame war, die so liebreizend mit ihm scherzte! Man sah, die Gesellschaft war ungemein heiter, und alle Gläser richteten sich nach ihrer Loge.

In der vorderen Reihe saß die Geheimrätin, rechts von ihr Herr Hauptmann von Koppel, links von ihr die fremde junge Dame mit den blonden Locken, deren Fülle offenbar kaum zu bändigen war, neben dieser der General von Sturzbach, hinter dem General Herr Bollmann, neben diesem Frau von Koppel, diese beiden stets nach vorn geneigt in ununterbrochener Heiterkeit. Leutnant Sandberg und seine Braut hatten die beiden anderen Stühle der zweiten Reihe inne, sie waren offenbar mehr mit sich selbst beschäftigt. Nun ging es auch schon an mit dem Begrüßen nach den Nachbarlogen und den Sperrsitzen.

Die Vorstellung begann.

Aber die Aufmerksamkeit des Publikums auf den bevorzugten Plätzen war ausschließlich auf die Loge der Geheimrätin gerichtet. Natürlich, da hatte es auch schon der bekannte Rittmeister von Rodach fertiggebracht, dem Fremdling vorgestellt zu werden. Er stand vor der Loge

und sprach eifrig hinauf, die fremde Dame schien aber wenig interessiert zu sein, sie hörte offenbar eifriger auf die hinter ihr sitzende Frau von Koppel.

Ehe noch eine halbe Stunde vergangen, war die ganze Loge umstellt.

General von Sturzbach lächelte Ottilie vergnügt zu, was diese mit einem hilflosen Augenaufschlag erwiderte; dabei hielt sie aber die ganze Belagerungsarmee in steter Bewegung.

Die Frau Geheimrätin war die Liebenswürdigkeit selbst, hatte aber die größte Mühe, ihren Lachreiz zu unterdrücken. Die lebhafte Frau von Koppel half mit, und Erna hielt sich mit Heinz so gut es ging von dem Geschwirre fern, dafür lachten die beiden nicht nur innerlich.

Der Polizeioffizier stand an dem Vorhang, der den Eingang verhüllte. Er beobachtete die Loge aufmerksam, die Sache wurde ihm immer unverständlicher. Diese fremde junge Dame war zweifellos echt, trotz aller Behauptung der Geheimrätin und des Herrn von Koppel, und trotz des militärischen Auftretens im Hause des Hauptmanns. Aber wer war sie? Polizeilich gemeldet war sie nicht, nun, das sollte Frau von Weller mit einem Strafbefehl büßen. Aber wer konnte sie nur sein? Dort drüben saß sein Vorgesetzter, der Herr Polizeidirektor Geheimrat Doktor Schön. Sollte er ihm sein Abenteuer von damals berichten und die Fortsetzung von heute? Da sah er, wie dieser ihn zu sich winkte. Er folgte dem Befehl, und nun fragte ihn der gerade nach der fremden jungen Dame bei dem General. Sollte er sein dem Fräulein Vollmann gegebenes Versprechen halten, oder seinem polizeilichen Gewissen folgen? Er gedachte, beides zu tun, indem er sagte, Fräulein Vollmann habe sie Ottilie Berg aus Kaukehmen genannt, er habe aber Zweifel, die Dame sei schon vierzehn Tage bei der Frau von Weller, ohne polizeilich gemeldet zu sein.

Der Herr Polizeidirektor runzelte die Stirne. „Das Mädchen sieht sehr gut erzogen aus, die Bewegungen sind vornehm, offenbar ist die Dame aus sehr gutem Hause!“ sagte er leise.

„Nicht wahr, Herr Geheimrat, das meinen Sie auch?“ flüsterte der Beamte, „und doch behauptete Herr Hauptmann von Koppel, es sei gar keine Dame, sondern sein Fähnrich von Ettisberg.“

„Unsinn! Aber wenn der Herr von Koppel das tat, so hatte er jedenfalls seine Gründe, und die Sache erscheint mir nun verdächtig; ich werde nachher selbst Frau von Weller sprechen. Behalten Sie die Sache im Auge!“

Damit war der Beamte entlassen.

Erna hatte den Vorgang bemerkt und ihre Schlüsse daraus gezogen. Mit einigen leiden Worten teilte sie ihre Besorgnis der Frau von Weller mit, die verständnisinnig nickte und dann mit Herrn von Koppel flüsterte. Der lächelte still in sich hinein.

Richtig, nach etwa zehn Minuten kam der Herr Polizeidirektor heran, begrüßte die Gesellschaft und sprach zuerst den General an.

Dieser antwortete harmlos, als er des Geheimrats Augen forschend auf Ottilie Berg gerichtet sah: „Ah, Sie bewundern auch den Gast der Frau Geheimrat! Nicht wahr, ein reizendes Mädche'? Hab' mich schon ganz in sie verliebt, hab' ihretwegen heute eine Wette verloren, vor vierzehn Tagen habe ich geglaubt zu sehen, daß sie sich von dem Fähnrich von Ettisberg küssen ließe, und die Wette darüber habe ich verlore.“

Den Polizeidirektor interessierte das sehr, er wollte näheres wissen, aber der General wehrte ab mit der Frage, ob er ihn vorstellen solle. Das geschah nun, und Ottilie plauderte lustig mit dem Geheimrat, dabei immer rechts und links mit den Offizieren kokettierend. Da fiel auf einmal von irgendeiner Seite die Frage, ob Fräulein Berg auch Litauisch könne.

„Nur so, was man fürs Haus braucht,“ kam rasch die Antwort, „um sich mit den Dienstboten verständigen zu können.“ und sie sprudelte ein paar litauische Redensarten heraus, worauf der Chorus lachte, denn niemand hatte sie verstanden.

Dem Geheimrat wurde nun die Sache immer rätselhafter.

Die große Pause kam. Auch in der Loge stand man auf, Erna blickte unschlüssig nach Ottilie. Sollte man sich der Promenade anschließen? Ottilie ward sichtlich hart bestürmt, besonders von dem Rittmeister von Rodach, mit zu promenieren, andere unterstützten ihn. Der General stand hinter ihr und plauderte mit Frau von Weller. Da schüttelte Ottilie zu Erna hinüber den Kopf; sie verstand und kam zu ihr herüber zu Hilfe.

„Sehen Sie denn nicht, Herr von Rodach, daß meine Freundin sich nicht in das Gewühl hineinwagt, daß sie es vorzieht, hier in Ruhe zu bleiben und sich nicht stoßen und schieben zu lassen?“ warf sie sich ins Gespräch.

Und Ottilie lehnte sich an sie, wieder mit dem berühmten hilflosen Augenaufschlag, und sagte im unschuldigsten Tone: „Ich weiß gar nicht, Erna, was die Herren alle von mir wollen, alle bestürmen mich und wollen wissen, welche Gesellschaften ich demnächst besuchen werde, warum tun sie denn das?“

Von solcher Unschuld betroffen schwiegen die Herren alle.

„Sie sehen, meine Herren, meine Freundin ist ganz eingeschüchtert, sie ist solches Umschwärmtwerden nicht gewohnt. Ich bringe sie ja schließlich gar nicht mehr aus den vier Wänden heraus!“ bemerkte Erna.

„O, das wäre schade, nein, Fräulein Berg braucht sich vor uns nicht zu fürchten, gnädiges Fräulein,“ rief der Rittmeister.

„Wer sagt denn, daß ich mich fürchte?“ fuhr Ottilie auf. „Fürchten, vor wem? Vor ein paar Herren? Ach nein, ich verstehe nur nicht, warum sie alle gerade mich so bestürmen.“

„Das ahnen Sie nicht?“ fragte einer von ihnen.

Sie schüttelte den Kopf und fragte Erna: „Weißt du es?“

Diese konnte sich nicht mehr halten und lachte hell auf, dann aber beugte sie sich zu Ottilie und flüsterte ihr zu: „Um Gottes willen höre auf, ich kann das Lachen nicht mehr bemeistern.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Lieb' ist treu!

Amore e fedo — fedo e amore!
Der braune Bursche sang's und küßt sein Lieb,
Die lachte hell und fragt mit leisem Staunen:
„Wie könnte Liebe denn auch treulos sein!“

Ich sah dich an, du lächeltest mir zu:
„Ja, Lieb' ist treu!“ kam's auch von deinen Lippen,
Wie hab' ich selig diesem Wort geglaubt,
Ja, Lieb' ist treu . . . wie könnt's auch anders sein!

Nach wenig Stunden sah ich jenen Burschen
In einer Barke nach der Insel fahren,
Er hielt ein andres Weib in seinen Armen,
Und wieder sang er . . . „fedo e amore!“

Erstaunt, empört hob ich den Blick zu dir,
Hast du gesehn, wollt' ich gerade fragen,
Da sah ich, wie du glühend, selbstvergessen,
Mit heißen Augen eine andre grüßtest.

M. Vithma.



Militärische Uebungen auf Schneeschuhen in der deutschen Armee:
Eine Mannschaft mit dem führenden Offizier auf einem Patrouillenlauf in Thüringen.

Im Feuer.

Novelle von Clara Löffler.

(Nachdruck verboten.)

„O alte Burschenherrlichkeit!“ tönte es eben in fröhlichem Chore aus einem lauschigen Winkel des Gartens der Burschenschaft B. herauf zu einigen auf dem Balkon des schmucken Studentenhauses mit Aufhängen von farbigen Lampions beschäftigten Studios älteren Semesters.

Das flackernde weiche Rot der entzündeten Lampions huschte über all die frohen Gesichter im Garten drunten. Lachende Mädchenaugen“ tauschten neckische, vielleicht ab und zu sogar zärtliche Blicke mit den buntbemützten Korpsbrüdern.

Die Burschenschaft feierte ihr Stiftungsfest und den Beschluß des heutigen Abends sollte ein Sommernachtsfest im schönen Garten des eigenen Hauses bilden.

„Titus, häng doch mal die roten Laternen tiefer,“ rief Willi Welten seinem Freund und Bundesbruder Fritz Keller zu.

„Geht nicht, Harras! Die Lampions hängen einem ja sonst auf die „weisen Köpfe“ und die Wärme könnte schaden, und dann liebe ich, weißt du, solch ein recht nettes gemütliches Halbdunkel.“

„Na also! Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden Zöpfen,“ summte Welten vor sich hin. „Du, Titus!“ unterbrach er seinen Gesang, „nachher bei den bunten Reihen bekomme ich zur Rechten Lotte Rooser.“

„Warum denn nicht? Das ist ja selbstverständlich.“

„Selbstverständlich! Von dir aus schon, aber“ — die Mütze flog vom rechten auf das linke Ohr — „wir sind nämlich ein bißchen aus- oder hintereinander, wie man's nimmt.“

„Dummheiten!“ brummte Titus.

„Ganz meine Ansicht, aber kenn' einer die Mädels.“

„Ist! Da kommen ein paar. Meine Schwester mit Fräulein Lotte.“

Angelegentlichst machte sich Welten, der angehende Doktor der Medizin, mit den Papierlaternen zu schaffen und tat, als ob er die beiden jungen Damen überhaupt nicht sehen würde. Verräterisch schoß Fräulein Lotte, einer graziösen Blondine, das Blut zum Kopfe, als sie den so überaus eifrig Beschäftigten bemerkte, offenbar hatte sie ihn nicht hier vermutet.

„Edith, wollen wir nicht lieber . . .“ hörte Welten ganz deutlich Lotte ihrer Freundin zuflüstern.

„Na, meine Damen, was verschafft uns die Ehre?“ unterbrach Ediths Bruder die beiden Mädchen, als er gewahrte, daß Lotte wieder Reißaus nehmen wollte.

„Wir wollten sehen, wie weit die Sache gediehen ist,“ entgegnete Edith Keller. „Ihr seid wohl fertig, da können wir gleich oben bleiben.“

„Langsam, Edith! Erst werden die andern gerufen.“

„Die kommen schon.“

„Aber gemütlich habt ihr's da oben,“ meinte ein dicker Student, wohlgefällig das ganze Arrangement musternd, „jetzt noch meinen Bierkrug, und ich bin in der richtigen „Sommernachtsfeststimmung“.“

„Lotte, setzen wir uns gleich daher?“ fragte Edith.

„Wie du willst, mir ist es einerlei.“

Einer der eingeladenen Herren, Amtsrichter Vollnagel, der schon den ganzen Abend vergeblich versucht hatte, sich der anmutigen, lebhaften Dame zu nähern, verbeugte sich vor Lotte. „Gnädiges Fräulein, gestatten!“

Leicht neigte sie das blonde Köpfchen. Blitzschnell flogen ihre blauen Augen einen kurzen Augenblick zu Welten hinüber.

Drohend war sein Blick auf sie gerichtet.

Trotzig warf Lotte das stolze Köpfchen in den Nacken. „Recht so,“ schien es zu sagen.

Lottes Nachbar war ein brillanter Gesellschafter, sie unterhielt sich vorzüglich.



General Picquart †.

„Eingebildeter Schwätzer,“ dachte Welten empört, als er beobachtete, wie eifrig der Amtsrichter Lotte den Hof machte. Erst hatte sich Welten gar nicht gesetzt und dummelte an den Tischen herum.

Thea von Herter rief ihn an ihre Seite. Im ersten Augenblick war es ihm eigentlich unangenehm, er wußte, Lotte konnte die ziemlich eingebildete Offizierstochter nicht leiden. Aber da schlug gerade Lottes perlendes Lachen an sein Ohr; also so gut unterhielt sie sich und schien ihn überhaupt nicht zu vermissen, na, da wollte er auch auf seine Rechnung kommen, und so widmete er sich eifrigst Fräulein von Herter, als ob ihm nichts lieber wäre auf der Welt, als sich mit Thea von Herter zu beschäftigen.

Längere Zeit schon hatte Lotte nicht mehr nach Welten gesehen. Vorhin, wußte sie genau, stand er am Altherrentisch; aber da war er ja nicht mehr; suchend glitt ihr Blick über die Reihen. Was! War es möglich? Bei Thea von Herter saß er, wo er doch so genau wußte, daß sie diese nicht ausstehen konnte.

Abscheulich war er — — nun, ihr konnte es ja egal sein.

„Gnädiges Fräulein sind auf einmal so schweigsam?“

Lotte entschuldigte sich dem Amtsrichter gegenüber mit plötzlich eingetretenen leichten Kopfschmerzen.

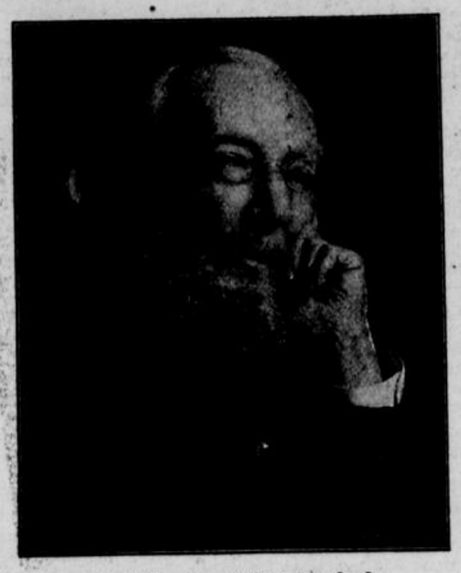


Militärische Uebungen auf Schneeschuhen in der österreichischen Armee:
Eine Maschinengewehrabteilung im Böhmerwald.

Das hörte sich aber ziemlich zerstreut an, offenbar waren ihre Gedanken irgendwo ganz anders.

„O, das bedaure ich sehr!"

Unauffällig beobachtete der Amtsrichter Lotte und gab sich alle Mühe, die anregende Unterhaltung mit seiner reizenden, temperamentvollen Nachbarin wieder in Gang zu bringen, doch Lottes Heiterkeit war gänzlich versiegt. —



Professor Dr. Rudolf Genée †.

Später sollte im Garten noch Feuerwerk abgebrannt werden. Einzelne Gruppen begaben sich schon hinunter und promenierten in den festlich geschmückten Wegen, den Klängen und einschmeichelnden Weisen der inzwischen eingetroffenen Musik lauschend.

„Wünscht gnädiges Fräulein vielleicht auch in den Garten zu gehen?" fragte der Amtsrichter.

„Gern, es wird übrigens überhaupt Zeit sein zum Hinuntergehen, um zehn Uhr wird das Feuerwerk abgebrannt."

Am Arme des Amtsrichters kam Lotte in den Garten, wo sich Welten bereits befand. Dem zukünftigen Doktor der Medizin wurde heiß und kalt, als er die beiden so kommen sah, und Lotte fand das anscheinend selbstverständlich, daß dieser lange Mensch da so unverfroren ihren Arm nahm und — er hätte bersten können vor Wut.

Seinen Freund Titus sah Welten gerade wieder bei einem frischen Kruge. Mißmutig ging er auf ihn zu.

„Siehste!" sagte er mit einem vielsagenden Blick zu seinem wenig teilnahmsvollen Busenfreunde.

„Harras! Altes Haus! Wo hast denn deine Schneid, alles flöten gegangen —? Himmel — los zum Angriff! Von den Mädels gibt doch nie eine zuerst nach, das könntest du endlich doch einmal wissen," brauste Titus auf.

„Du hast ja ganz recht, Freund — aber der Mensch da, der lange, weicht ja nicht . . ."



Vom Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahnhof in Berlin am 17. Januar:
Das zerstörte Werkstättengebäude.



Die deutsche Besatzungstruppe in Kiautschou:
Eine Motorradabteilung in den Straßen des europäischen Viertels von Tsingtau.

„Na, da sekundier ich nachher schon. Jetzt aber Prost! Einen Schluck auf deine unglückliche Liebe," lachte Titus gutmütig. „Kellner! Noch einen Krug für den Griesgram da."

„Das schwarzbraune Bier, das trink ich so gern und schwarzbraune Mädel, die küß ich so gern," sang er mit seinem kräftigen Baß vor sich hin. Seinem Freunde Harras einen sanften Stoß versetzend, meinte er: „Bei dir heißt es allerdings: Und ein blondes Mädel, das k ü ß t' ich so gern."

„Laß doch jetzt deine Witze!" brummte Harras ärgerlich.

„Witze! Jetzt seh mir mal einer den Menschen da an. Herrgott, bist ja der reinste Waschlappen. Ich an deiner Stelle — Lotte, Mädel! würde ich sagen, liebst mich oder liebst mich nicht, küssest mich, oder . . ., nein, zum Oder würde ich es schon gar nicht mehr kommen lassen, und da wären wir längst wieder im reinen, bis du dich erst mal wieder langsam 'rangetraust. Ist doch ganz in Ordnung, mal 'ne kleine Reiberei dazwischen. Eigentlich sollte ich dich allein zappeln lassen; solange du nicht selbst zu Lotte kommst, kann das Mädel nichts vernünftigeres machen, als sich mit jemand anderem zu unterhalten. Aber weißt, dauerst mich wirklich, ich verstehe, bei einem Gefühlsmenschen wie du erzeugt diese seelische Depression die bedenklichsten Folgen, als da sind: schlaflose Nächte, heißes Sehnen und womöglich gänzliche Auflösung, und davor muß ich dich im Interesse der leidenden Menschheit schützen, 's könnte am Ende doch schade um dich sein."

Nach und nach begab sich die ganze Gesellschaft in den Garten. Titus schob seinen Arm in denjenigen seines Freundes und bearbeitete ihn, indem er ihm die nötigen Verhaltungsmaßregeln zudiktierte.

„Jetzt also los zum Angriff! Ich mache mich unauffällig an den Langen 'ran und du bist dann kein Murmeltier und legst dich flott ins Zeug."

Harmlos kam Titus auf Lotte und den Amtsrichter zu. Der Zufall war ihm günstig. Lotte wurde von einer der älteren Damen ins Gespräch gezogen. So stellte er sich dem „Langen" offiziell vor und verwickelte ihn in eine langatmige Unterhaltung.

Schon einige Male hatte sich der Amtsrichter nach Lotte umgewandt und konnte nun zu seiner großen Enttäuschung sehen, daß Fräulein Lotte sich nicht mehr mit einer alten Dame, sondern mit einem unverkennbar jungen Herrn unterhielt. Nicht allzu liebenswürdig klang daher die Antwort auf Fritz Kellers Frage nach irgendeinem Gesetzesartikel.

Mochte sich der Amtsrichter sonst auch noch so eingehend mit den Paragraphen der Gesetzbücher beschäftigen, im Augenblick wünschte er nicht nur diese, sondern auch den so ausführlich fragenden, vor ihm stehenden Juristen dahin, wo der Pfeffer wächst.

„Darf man dir „Grüß Gott!" sagen?" Mit diesen Worten kam Welten auf Lotte zu.

„Warum denn nicht, 's ist allerdings schon etwas spät dazu," entgegnete Lotte ziemlich kurz. Daß sie ihn heimlich herzklopfend kommen sah, verriet sie mit keiner Miene.

Welten war zwar auch noch in Kampfesstimmung, zwang sich aber zur Ruhe und fuhr ziemlich gleichmütig fort: „Ich wäre recht gern schon früher gekommen, du hast dich aber so gut unterhalten, daß ich wirklich nicht wußte, wie ich es angreifen sollte."

„Nun ja, jedes unterhält sich eben da, wo es ihm gefällt; du wirst dich wohl auch nicht gelangweilt haben, Fräulein von Herter ist bekannt als gute Gesellschafterin."

Gott sei Dank, war sie wenigstens noch eifersüchtig, gleichgültig war er ihr also nicht geworden. „Dein Kavalier scheint auch keinen Sprachfehler zu besitzen," gab er trocken zurück. „Uebrigens, ich will dich absolut nicht seiner Gesellschaft entziehen."

Nun, da waren sie ja wieder auf dem besten Wege, aus Uebel Aerger zu machen, und in der beiderseitigen Erregung waren sie auch schon ganz unabsichtlich ein Stück abwegs von den andern gekommen. Erst als gerade vor den beiden ein Schwärmer ziemlich laut seinen Geist aufgab, schienen sie dies zu bemerken.

„Wir sind zu weit gegangen, hier heraus fliegt das ganze Zeug." Eiligst wollte Lotte den gekommenen Weg zurück.

„Geht nicht, mußt nun schon einige Zeit mit mir vorlieb nehmen," entschied Welten, „und zwar müssen wir dort in der Laube den Verlauf des Feuerwerks abwarten, sonst fliegt uns was an den Kopf, wir stehen jetzt tatsächlich mitten „im Feuer"."

Rings um die beiden sprühte es auf, da platzten Schwärmer und sausten Raketen vorüber oder ergoß sich hoch über ihnen ein strahlendes Sternengefunkel, Lotte wurde es ganz angst.

Schleunigst zog Welten Lotte mit in die schützende Laube.

„Zum Glück ist die Laube dicht bewachsen, da draußen wäre es wirklich gefährlich, höre nur diesen Höllenkrawall," lachte er amüsiert auf. „Komm, setzen wir uns!"

Ein gutes Stück rückte Lotte von Welten ab.

„Trotzkopf!" schalt er innerlich. Heimlich betrachtete er sie beim Schein der aufleuchtenden Feuerkugeln. Wie reizend dies blonde Mädel doch war, dieser süße kleine Mund, und schon nahezu vierzehn Tage hatte er keinen Kuß mehr darauf gedrückt und sonst . . .; je mehr er daran dachte, um so versöhnlicher wurde ihm zumute.

Starr sah Lotte immer geradeaus und behandelte Welten einfach als Luft.

„Was gibt es denn da draußen so Interessantes zu sehen?"

„Wieso?" fragte sie kurz.

„Nun, weil du noch nirgend anders hingesehen hast, als immer geradeaus." Näher rückte er zu ihr hin.

Doch auch Lotte saß weiter hinauf. „Wie lange dauert das Feuerwerk?"

„Vielleicht so 'ne halbe Stunde, vermissen werden sie uns jedenfalls nicht." Wieder rückte er ein Stückchen näher.

Lotte wollte ebenfalls weiter hinauf, die Bank war aber zu Ende.

„Weiter geht es leider nicht mehr, sonst könnten wir uns noch eine Zeitlang mit „Rutschen" unterhalten," versuchte Welten zu scherzen.

Und selbst Lotte mußte innerlich lachen und hatte Mühe, es zu unterdrücken; es war doch zu komisch, da saßen sie beide in einer Mondnacht im Rebenhäuschen fest, ohne daß sie es eigentlich wollten, und sprachen kaum ein Wort miteinander. Ja, wenn diese böse Verstimmung nicht wäre, dann könnte es wohl jetzt sehr, sehr schön sein, gestand sie sich heimlich. Daß sie daran eigentlich die Hauptschuld trug, ließ Lotte nicht aufkommen. Er war aber auch gleich so heftig, als sie beim letzten Ausflug ein paarmal hintereinander mit demselben Herrn tanzte und dieser ihr dann zum Abschied die Hand geküßt hatte, und das war doch so harmlos wie etwas. Herr Wörner verstehe eben liebenswürdig zu sein, und sie lasse sich nicht schulmeistern, hatte sie ebenso heftig auf seine Auseinandersetzungen erwidert, und seitdem war der Riß in ihre vorher so wolkenlose Freundschaft gekommen.

Im Garten blieb mit einem Male alles ruhig. Jetzt eben fing die Musik wieder an zu spielen. Lotte kannte die Melodie aus „Hoffmanns Erzählungen", erst vor kurzem hatte sie mit Welten zusammen die Oper gehört. Weich und schmeichelnd klangen die Geigentöne herüber, leise rückte Welten zu Lotte vor und legte sachte den Arm um die schlanke Gestalt.

„Kennst du den Text des Liedes?"

Heiß stieg Lotte das Blut zum Köpfchen.

„Lotte!" Flehend klang's in ihr Ohr.

Ganz sehnsüchtig hatte Lotte die Barcarole gestimmt, plötzlich wurde auch ihr so versöhnlich zumute, der böse Trotz war gebrochen.

Draußen jubelten die andern mit „Schöne Nacht, o Liebesnacht", und im Rebenhäuschen schlangen sich zwei weiche Mädchenarme um den Glücklichsten aller Glücklichen.

„Ich war so unglücklich!" rang es sich zuckend aus Lottes Munde.

„Liebling du! Ich nicht minder." Fest preßten sich seine Lippen auf Lottes roten Mund. „Wären wir nicht so mitten ins Feuer gekommen, wer weiß, wie lange wir uns noch gegenseitig gequält hätten."

Lotte mahnte, daß es Zeit sei, wieder zu der Gesellschaft zurückzukehren, man könnte sie vermissen, „und die Hauptsache haben wir ja jetzt gesehen," sagte sie schelmisch.

„Nein, aber erreicht."

Aufatmend sah Fritz Keller die beiden kommen, denn er wußte jetzt dem „Langen" mit dem besten Willen nichts mehr zu erzählen und hatte es bereits von Lotte und Harras infam gefunden, die „Versöhnerei" so lange auszudehnen und ihn mit dem Amtsrichter so hängen zu lassen.

Harmlos plaudernd kam das wiedervereinte Paar auf die beiden zu.

„Ich habe mir das Feuerwerk von dort drüben angesehen und wollte Sie, Herr Amtsrichter, in ihrer gewiß hochwissenschaftlichen Diskussion mit Herrn Keller vorhin nicht stören. Herr Welten hat sich inzwischen gerne meiner angenommen," lachte sie fröhlich auf.

„Na, Fräulein Lotte, da haben Sie uns jedenfalls nicht allzu schmerzlich vermißt," flüsterte ihr Keller neckend zu.

Prüfend flog des Amtsrichters Blick zu Welten hinüber; daß da etwas nicht war wie vordem, stand bei ihm fest, und beim nächstjährigen Stiftungsfeste war er sich auch sofort klar, was für eine tiefere Bedeutung Lottes leuchtendes Augenpaar damals aufzuweisen hatte, denn Lotte Rooser und Doktor Willi Welten stellten sich ihm als jung verheiratetes Ehepaar vor . . .

Sinnspruch.

Wer überall der Mittelpunkt sein will, darf sich nicht wundern, wenn auf ihn gezielt und geschossen wird.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Stapellauf des österreichisch-ungarischen Dreadnoughts „Szent-Istvan" in Fiume.

In der hergebrachten feierlichen Weise ist am 17. Januar der v i e r t e D r e a d n o u g h t der österreichisch-ungarischen Marine, das erste derartige Schiff, welches in Ungarn erbaut wurde, auf der Danubiuswerft in Berguda bei F i u m e vom Stapel gelaufen. Das Schiff, das ebenso wie seine Vorgänger ein Deplacement von 20 500 Tonnen hat, wurde auf den Namen „Szent-Istvan" getauft, als Taufpatin fungierte Erzherzogin Maria Therese, die Einweihung nahm Feldbischof Emmerich Bjelik vor.

Militärische Schneeschuhübungen.

Der Ausbildung der Truppen im G e b i r g s d i e n s t im Winter wird immer größere Aufmerksamkeit zugewendet. So treiben die in gebirgigen Gegenden garnisonierenden Truppenabteilungen des deutschen Heeres eifrig Schneeschuhsport. Die in den thüringischen Staaten liegenden Regimenter halten unter Führung ihrer Offiziere fleißig Uebungen ab, die nach Möglichkeit mit Lösung taktischer Aufgaben verbunden werden. Noch mehr wird das Schneeschuhlaufen in der österreichischen Armee

geübt. Da Oesterreich-Ungarn sehr viel Gebirgsland besitzt und die Grenzen sich hier meist durch Gebirge hinziehen, ist die Ausbildung der Truppen in der Benützung der Schneeschuhe von großer Bedeutung. Unser Bild zeigt uns eine österreichische Maschinengewehrabteilung auf Schneeschuhen im Böhmerwald. Die Mannschaften tragen die Teile der Maschinengewehre auf dem Rücken.

General Picquart †.

Der ehemalige französische Kriegsminister General Picquart ist vor kurzem in Amiens infolge eines Sturzes vom Pferde gestorben. Er hat ein Alter von 59 Jahren erreicht und war zuletzt Kommandeur des französischen zweiten Armeekorps. Vorher hatte er im Kabinett Clemenceau, und zwar in den Jahren von 1906 bis 1909 das Amt des Kriegsministers inne. Picquart gehörte zu den wenigen höheren Offizieren, die seinerzeit im Dreyfus-Prozeß von Anfang an auf seiten des Angeklagten gestanden hatten.

Professor Dr. Rudolf Genée †.

Im hohen Alter von 90 Jahren verstarb in Berlin Professor Dr Rudolf Genée, der sich besonders durch seine Shakespeare-Forschungen einen Namen gemacht hat. Seine Schriften über Shakespeare gehören zu dem Besten, was je über den großen Briten geschrieben ist, und ihre Wirkung unterstützte er noch wesentlich als Shakespeare-Vorleser, als der er in vielen deutschen Städten in den siebziger und achtziger Jahren auftrat. Genée sollte ursprünglich Xylograph werden, wandte sich aber bald der Literatur zu, wurde Redakteur, um aber bald sich als freier Schriftsteller auf eigene Füße zu stellen. Vor einigen Jahren erhielt er den Professortitel und gleichzeitig vom Kaiser einen Ehrensold.

Großfeuer auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin.

Ein gewaltiges Schadenfeuer hat am 17. Januar ein umfangreiches Werkstättengebäude am Lehrter Güterbahnhof fast vollständig eingeäschert; auch mehrere benachbarte Baulichkeiten wurden stark in Mitleidenschaft gezogen, da der Brand mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Leider ereigneten sich bei den Löscharbeiten verschiedene mehr oder minder schwere Unglücksfälle, doch arbeitete die Feuerwehr trotz Glut und Einsturzgefahr mit unermüdlichem Eifer. Brandmeister Diplomingenieur Martin Grabow, der dabei schwer verletzt wurde und in das Augusta-Hospital verbracht worden war, erlag dort seinen Verletzungen.

Die deutsche Besatzungstruppe in Kiautschau.

Die militärische Besatzung in Kiautschau, dem chinesischen Schutzgebiet, umfaßt, außer einem Gouvernementsstab von vier Offizieren, das dritte Seebataillon einschließlich Marine-Feldbatterie und Marine-Pionier-Kompagnie von insgesamt 1900 Köpfen sowie eine Matrosen-Artillerie-Abteilung von rund 900 Mann; außerdem sind noch eine Anzahl Fortifikations- und Minenoffiziere und ein ausgedehntes Sanitätspersonal dort stationiert. Die einzelnen Truppenteile werden in bestimmtem Turnus durch die Stammabteilungen aus der Heimat abgelöst. Die fünfte Kompagnie des Seebataillons, die hauptsächlich aus Vierjährig-Freiwilligen besteht, ist beritten, ebenso die Marine-Feldatterie.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

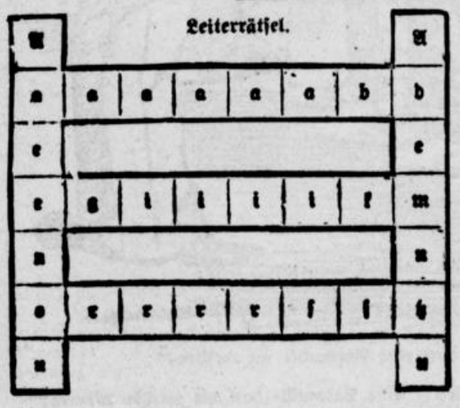
Sachrätsel.

Er war mit dreißig Jahren schon
Ein Mörder ohnegleichen;
Er schleppte als Trophä'n davon
Viel Tausende von Leichen.
Doch älter ward er selber nicht,
Mußt's mit dem Leben zahlen;
Mit Jubel ward der Bösewicht
Begraben in Westfalen.

Bilderrätsel.



Leiterrätsel.



Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der linke Seitenbalken den Namen eines Erdteils, der rechte einen berühmten Wasserfall desselben nennt. Die Sprossen aber:

1. Einen Fluß Amerikas;
2. Stadt im Herzogtum Lauenburg;
3. Bewohner eines großen Ländergebiets Amerikas.

Scharaden.

1.
Mein Erstes drückt Verwund'rung aus,
Auch liefert's etwas dir zum Schmaus;
Mein Zweites ist nicht das noch die;
Mein Drittes gar ein Federvieh;
Das Ganze von des Letzten Art,
Und seine Gabe warm und zart.

2.
Wenn dich auf rauhem Pfad die Erste schreckt,
Wenn Stürme dir die beiden Letzten rauben,
So zage nicht und halte fest den Glauben
An jene Zeit, wo dich das Ganze deckt.

Kryptogramm.



Man lese nach Maßgabe der über den Buchstaben stehenden Zeichen.

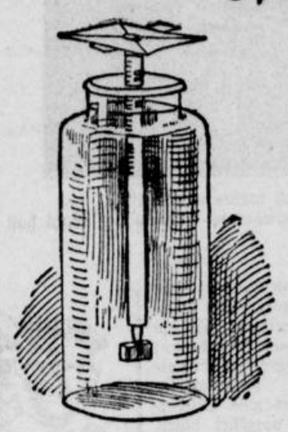
Homonym.

Der Tor begehrt's, doch ist's zu weit,
Trägt er's, macht er sich damit breit.

Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

Die Besenstiel-Briefwage.



Ein ungefähr 30 cm langes Stück eines Besenstiels stellt man in einen Wasserbehälter, nachdem man dasselbe am unteren Ende so beschwert hat, daß das Holzstück ca. 20 cm unter die Oberfläche versinkt. Am oberen Ende befestigt man mit einem kleinen Nagel eine Visitkarte zur Aufnahme der Briefe und versieht die primitive Briefwage mit einem Maßstabe. Um diesen zu bestimmen, legt man vier Zweipfennigstücke auf die Karte. Auf den etwas sinkenden Apparat zeichnet man mit einem Bleistift die Höhe an, in welcher das Wasser das Holzstück berührt. Legt man nun einen Brief auf die fertige Wage, kann man das Gewicht desselben genau ermitteln. Bleibt der Bleistiftstrich über der Wasseroberfläche, dann wiegt der Brief weniger als 15 Gramm, sinkt er dagegen unter die Oberfläche, so kostet der Brief mehr als 10 Pf. Porto.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:
Not bricht Eisen.

Auflösungen der Scharaden:
1. Wieland. 2. Hausfrau. 3. Kaiserkrone.

Auflösung des Bilderrätsels:
Wer hoch steht, den sieht man weit.

Auflösung des Königszuges:
Wie öde ein Garten,
Wo keine Nachtigall schlägt;
Wie traurig ein Leben,
Das keine Liebe bewegt.

Auflösung des Zahlenkreuzrätsels:

		S	A	A				
		c	r	r				
		h	r	i				
S	c	h	l	e	s	i	e	n
A	r	r	e	s	t	a	n	t
A	r	i	s	t	i	d	e	s
		i	a	d				
		e	n	e				
		n	t	s				

Auflösungen der Logogriphe:
1.
Fessel, Sessel, Kessel, Nessel.
2.
Wonne, Tonne, Sonne.
3.
Wrack, Frack.
4.
Rast, Rest, Rist, Rost, Rust.

Auflösung der Skataufgabe:
Im Skat lagen: e W, e 7.
B hatte: g W, e D, g K, g O, g 9, g 8, g 7, r D, s 8, s 7.
C hatte: r W, s W, g 10, r 10, r K, r O, r 9, r 8, r 7, s D.
1. Stich: e 9, e D, s W — 13;
2. „ r K, e 10, r D + 25;
3. „ e 8, g W, r W — 17;
4. „ s 8, s D, s 9 — 28;
5. „ r O, e K, s 7 + 32;
6. „ s 10, g 7, r 7 + 42.

Der Spieler erhält den Rest; die Gegner sind nur auf 28 Augen gekommen.

Humoristisches.

Er kennt sie.



Sie: „Gib mal her, Schatz, ich werde wählen!“
Er: „Gut, Liebste, aber nicht wieder so, daß du die Wahl hast und ich die Qual . . .!“

Der goldene Engel.



Reisende: „Nanu, was ist denn das? In dem kleinen Nest läßt sich ja kein dienstbarer Geist sehen! Der Wirt vom „Goldenen Engel“ wollte uns doch seinen Hausknecht schicken . . .“
Hausknecht (vortretend): „Meine Herren, erlauben's, entschuldigen's, der „Goldene Engel“ bin ich!“

(Also doch!) Leutnant: „Johann, der Portwein ist halb ausgetrunken! Ein ordentlicher Kerl muß solcher Versuchung widerstanden!“ — Bursche: „Bin ihr ja auch bei der Hälfte widerstehen . . .“

(Boshaft.) Herr (in der Wohnung eines als Renommist bekannten Afrikareisenden): „Löwenfelle haben Sie wohl nicht?“ — „Nee, habe leider keine Löwen schießen können.“ — „Die Biester hatten wohl gerade Schonzeit . . .?“

Verlierbild.



Wo ist der Helfer?

(Im Eifer.) Wirt (im Zorn über einen Zechpreller): „So ein gemeiner Kerl, kommt ohne jeden Heller herein . . . wenn er wenigstens was Ordentliches verzehrt hätte, daß man ihn verklagen könnte!“

(Pferdehandel.) „Also, was wollen Sie geben für das gute Pferd?“ — „Dreihundert Mark.“ — „Erlauben Sie mal, so viel ist ja das Sattelzeug allein schon wert!“ — „Gewiß; das hab' ich aber schon dazu gerechnet!“

(Mißverständnis.) Arzt: „Nun, Bäuerin, was hat Ihr Mann heute mittag gegessen?“ — Bäuerin: „Rindfleisch, Herr Doktor.“ — Arzt: „Mit Appetit?“ — Bäuerin: „Nee, mit Meerrettich.“

Verlierbild.



Wo ist der Knappe?

(Auch eine Herabsetzung.) Käufer: „Da draußen steht, die Preise wären herabgesetzt, finde ich aber gar nicht!“ — Verkäufer: „Doch . . . vorher befanden sich ja die Preisschildchen ganz oben an den Stoffen.“

(Die Hauptperson.) Diener: „Es ist jemand im Wartezimmer, Herr Doktor!“ — Therapeut: „Führen Sie ihn herein . . . wer ist es denn?“ — Diener: „Ein Hund mit einem Dienstmädchen . . .!“

Aus der Instruktionsstunde.



Unteroffizier: „Was darf eine Patrouille nie werden?“
Rekrut (schweigt).
Unteroffizier: „Döskopp! Eine Patrouille darf nie gesehen werden!“